

Arbeiter-Zeitung

Anti-Kriegs-Aufgebot
der
Arbeiter-Zeitung
bis 15. August

für Schlesien

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fern-
sprecher 400 89. Postfachnummer: Breslau
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Worben-
haus). Fernsprecher 430 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17-18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-
lag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. B. O., Breslau 10, Trebnitzer
Straße 50. Fernsprecher 400 89.

Terrorurteile gegen antifaschistische Arbeiter

15 Monate Gefängnis für 5 Hartlieb Arbeiter / SA. bis an die Zähne bewaffnet, läuft frei herum / Papen-Regierung für die SA. als Hilfspolizei / Neue Verbotshetze gegen die Kommunistische Partei / Arbeiter, jetzt erst recht: Antifaschistische Aktion / Macht die Betriebe mobil!

Breslau, 6. August. Am Freitagmorgen unternahm die Polizei eine großangelegte Aktion gegen den Breslauer Arbeiterort Hartlieb. In den Morgenstunden gegen 4 Uhr wurden die Werktätigen in Hartlieb plötzlich aus dem Schlafe gerüttelt. 120 Schupo-Beamte zu Fuß und 30 Reittiere umzingelten Hartlieb von allen Seiten, versperren die Ein- und Ausgänge und belagerten die verschiedensten Straßen und Häuser. Das gesamte Dorf wurde regelrecht belagert. 30 Kriminalbeamte durchsuchten die Wohnungen von 26 revolutionären Arbeitern. Angeblich soll der Polizei mitgeteilt worden sein, daß sich in Wohnungen Hartlieber Kommunisten Waffen befinden. Bei der ganzen so groß angelegten Aktion wurden keine Waffen gefunden. Mit einer Schreckschuppistole, einem Seitengewehr und einigen Knütteln mußte die Polizei wieder abziehen.

Die größte Ungehörlichkeit ereignete sich erst gestern nachmittag. Acht Arbeiter wurden in Hartlieb, trotzdem keine Waffen gefunden wurden, verhaftet und am Freitagmittag dem Schnellrichter vorgeführt.

Hier wurden gegen fünf Arbeiter empörende Urteile gefällt. Die Arbeiter Reichelt, Leising, Maus, Bittermann und die zwei Brüder Leisner wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Brüder Friß und Ernst Rächmann wurden in Untersuchungshaft behalten.

Diese Klassenurteile gegen antifaschistische Arbeiter — gefällt auf Grund nichtssagender Beweismittel — sind eine direkte Herausforderung der gesamten Arbeiterklasse. Diese Urteile kündigen gleichzeitig an, in welcher Form unter dem Ausnahmezustand gerichtet werden soll. Es ist klar, alle Maßnahmen der Papen-Regierung richten sich nur gegen die Arbeiterklasse. Täglich werden bei den SA-Banden nicht nur Knüttel, sondern Maschinengewehre, Karabiner, Pistolen, Munition aller Art gefunden. Diesen Banden geschieht nichts. Dem Fememörder Deines geschah nichts, als gestern in seinem Auto auf der Döner Straße zwei geladene Pistolen gefunden wurden. Er wurde nicht dem Schnellrichter vorgeführt, sondern nach einer Stunde vom Polizeipräsidium wieder entlassen.

SA. als Hilfspolizei

Die Papen-Regierung ist drauf und dran, die SA. im gesamten Reich als Hilfspolizei einzusetzen. Das ist das Ergebnis einer gestern nachmittag im Reichsministerium des Innern stattgefundenen Besprechung zwischen dem Reichsinnenminister von Gahl und den nationalsozialistischen Ministern von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig. Ueber das Ergebnis der Besprechung wird amtlich folgendes mitgeteilt:

„Beim Reichsminister fand heute eine Besprechung mit den Ministerpräsidenten von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und dem Innenminister von Braunschweig über die in der Presse erdörte Aufstellung von Hilfspolizei statt. Die Besprechung ergab, daß es sich in den Ländern im wesentlichen um Ueberlegungen handelt, wie die Ruhe und Sicherheit im Bedarfsfalle aufrecht erhalten werden könne. Soweit schon Schritte zur Verklärung der Polizei getan sind, handelt es sich um vorübergehende Maßnahmen, die in Kürze wieder aufgehoben werden.“

Diese amtliche Mitteilung ist eine offene Zustimmungserklärung der Reichsregierung zur Aufstellung von SA. als Hilfspolizei. Mit blutigem Terror soll die Antifaschistische Aktion, die den Vormarsch der Nazis zum Stillstand gebracht hat, die erfolgreiche Kämpfe in roter Einheitsfront gegen den faschistischen Terror, gegen Unterdrückung und Ermittlungen durchführte, unterdrückt werden. Die Führerin der Antifaschistischen Aktion, die Kommunistische Partei, soll verboten werden. In Braunschweig ist man schon daran, die SA. und den Stahlhelm als Hilfspolizei einzusetzen. Auch wird bekannt, daß die Deutschnationalen bei der Braunschweiger Regierung das Verbot der KPD. gefordert haben.

All diese Meldungen sind alarmierend für die gesamte Arbeiterklasse. Durch den Wahlsieg der Kommunistischen Partei am 31. Juli war der Faschismus nicht in der Lage, sofort zu dem geplanten Schlag gegen die Antifaschistische Aktion auszuholen. Aufgabe der Arbeiterklasse ist es, die Antifaschistische Aktion, vor allem in den Betrieben und Gewerkschaften, zu stärken. Schmiedet die rote Einheitsfront! Nur durch sie werden die Pläne der Papen und Hitler unmöglich! Verteidigt die Kommunistische Partei, die Führerin des Kampfes um Freiheit, Arbeit und Brot!

Tragt die Antifaschistische Aktion in die Betriebe!

Ernst Thälmann über das Ergebnis des 31. Juli und die nächsten Aufgaben der Partei

Am Mittwoch tagte in Berlin eine Konferenz der Spitzenfunktionäre der Kommunistischen Partei, die sich mit dem Wahlausgang, dem faschistischen Staatsstreich in Preußen und mit unseren nächsten Aufgaben beschäftigte. Zu einem gründlichen Referat behandelte unser Parteiführer, Genosse Ernst Thälmann, die letzten Ereignisse in Deutschland.

Welche Bedeutung hat der faschistische Staatsstreich vom 20. Juli? Welche historischen Aufgaben stehen vor der Kommunistischen Partei? Welches sind unsere nächsten Schritte, um die Antifaschistische Aktion auf höherer Stufenleiter zu entwickeln? Das waren die Fragen, die vor der Konferenz unserer Spitzenfunktionäre standen.

In den Mittelpunkt unserer nächsten Aufgaben stellte Genosse Thälmann zu diesen Problemen den Beschluß unseres Zentralkomitees auf Durchführung einer Betriebswoche der Antifaschistischen Aktion vom 14. bis 21. August. Dem Referat schloßen sich einige bezirkliche Berichte über den Verlauf des Streikkampfes der niedererhiesigen Textilarbeiter und über die jüngsten terroristischen Überfälle der braunen Mordbanden in Ostpreußen an. Abschließend bringen wir eine Uebersicht über die wichtigsten Fragen, die der Genosse Thälmann in seinem Referat behandelte:

Das Wahlergebnis vom 31. Juli bestätigt in aller Deutlichkeit die Richtigkeit der Generallinie unserer Partei. Die faschistischen Diktaturmaßnahmen haben unseren Aufschwung nicht zu hindern vermocht, sondern im Gegenteil die revolutionäre Entwicklung gefördert. Zweifellos wäre bei einer allseitigen richtigen und aktiven Durchführung unserer Beschlüsse das Wahlergebnis bedeutend besser gewesen und hätten wir mindestens 1 bis 2 Millionen Stimmen mehr gewonnen.

Nach am Vorabend der Wahl höhnte der „Vorwärts“ in Gemeinschaft mit der gesamten SPD-Presse über die „zu einer Seite herabgefallene KPD“. Die Papen-Regierung spekulierte auf eine „große kommunistische Wahlüberlage, die ihr das Verbot der Kommunistischen Partei erleichtern sollte. Wir können demgegenüber mit vollem Recht von einem großen Wahlsieg unserer Partei sprechen. Ohne die großen zutage getretenen Schwächen an der Front des Streikkampfes, der Stempelstellen, ohne unser völlig ungenügendes Reagieren anlässlich des Staatsstreichs vom 20. Juli zu verkleinern und ohne uns Illusionen hinzugeben, können wir sagen, daß wir die einzigen Sieger des 31. Juli sind.

Die in diesem Wahlkampf vermiedenen leidenschaftlichen Ueberhebungen in unserer Agitation und Propaganda, besonders auch in unserer Presse über den zu erwartenden Wahlausgang (eine Tatfache, die sich noch bei den Präsidentschafts- und Preußenvahlen zeigte), haben anfeuernd und anspornend auf unsere antifaschistischen Wahlhelfer gewirkt und zu einer nüchternen realen Einschätzung und Durchführung der Wahlarbeit geführt.

Worin liegt die große Bedeutung unseres großen Wahlsieges vom 31. Juli, der ein Ereignis von internationaler Bedeutung und Tragweite darstellt?

Es gelang uns, die bisher höchste Stimmenzahl seit Bestehen der Kommunistischen Partei bei den Parlamentswahlen zu erreichen. Die SPD. hat rund 600 000 Stimmen verloren, während wir ca. 650 000 Stimmen gegenüber 1930 gewonnen haben. Im Jahre 1928 erlitten wir 11,8 Prozent, bei der Septembervwahl 1930 erlitten wir 13,1 Prozent und bei der jetzigen Reichstagswahl 14,3 Prozent aller abgegebenen Stimmen. In der Gesamtentwicklung stagnieren die Nazis, das Zentrum gewinnt in der Hauptache bürgerliche Stimmen. Außerordentlich bedeutend ist, daß es uns gelang, den Nazistief in die Arbeiterklasse abzuwehren und teilweise bereits Stimmen zurückzuerobern.

Bei Berücksichtigung der Tatsache, daß die Nazis von den Trümmern der bürgerlichen Parteien einige hunderttausend Stimmen seit der Präsidentschaftswahl erhielten, ergibt sich infolge der Umschichtung im bürgerlichen Lager und dadurch, daß wir bedeutend mehr Stimmen gewonnen als die SPD. verloren hat, die Tatsache, daß wir außer den gewonnenen SPD-Wählern mindestens 200 000 Stimmen ehemaliger Naziwähler, ferner

Chinesische Soldaten laufen zur roten Armee über

Peking, 5. August. (Eig. Drahtbericht.) Die „Wosische Zeitung“ meldet: Wie die japanische Presse aus Hankau erfährt, wird diese wichtige Stadt am Jangtse von 40 000 Mann kommunistischer Truppen belagert. Die von der Regierung, zum Kampf gegen diese rote Armee entsandten Truppen, sind zum Teil zu den Kommunisten übergegangen, darunter die 30., 31. und 88. Brigade, auch die 12. Division soll sich mit den Revolutionären verbündet haben. Das Blatt sagt im Kommentar zu dieser Meldung, daß die gut ausgerüsteten roten Armeen auf die Millionen des chinesischen Soldatenproletariats große Anziehungskraft ausüben. Viele Anzeichen deuten darauf hin, daß die kommunistische Gefahr in China in kurzer Zeit alle anderen Sorgen in den Hintergrund drängen wird.

Produzierer-Platz, auf der Westendstraße, Ecke Posener Straße und an einer Reihe anderer Stellen der Stadt statt. Ueberall wurden Losungen gegen den imperialistischen Krieg für die Verteidigung der Sowjetunion gegen den faschistischen Terror in Deutschland und für die Antifaschistische Aktion ausgebracht.

Nazifememord in Chemnitz

Chemnitz, 6. August. (Eig. Drahtbericht.) In der Nacht vom Donnerstag zu Freitag, wurde in einem Café der Döntzschstraße von zwei Leuten, die in das Lokal eindrangen, erschossen. Nehbe stand bei der SA. in dem Verdacht Spiegel zu sein. Die Nazis versuchen dieses offenbare Fememordat der Kommunistischen Partei anzuhängen, und benutzen den Vorfall zu einer wüsten Hetze gegen die Kommunistische Partei.

Rote Hilfe-Konferenz durch Polizei verhindert

Berlin, 6. August. (Eig. Drahtbericht.) Eine für gestern abend einberufene Funktionär-Konferenz der Roten Hilfe, mit der Tagesordnung: „Das Ergebnis der Reichstagswahlen und unsere nächsten Aufgaben“, wurde, ohne die Rote Hilfe zu benachrichtigen, durch die Polizei verboten. Bei Erscheinen der Teilnehmer war der Saal von Schupo besetzt.

Der Textilarbeiterstreik in Baden

Körsch, 6. August. (Eig. Drahtber.) Die Lage in der Textilindustrie in Ober-Baden hat sich zugepunkt. Der Kampfeswille der Textilarbeiter ist im ständigen Wachsen begriffen. Im Streik stehen die Spinnerei und Weberei Zell-Schönau AG., mit dem unmittelbaren Streikausbruch ist in der Spinnerei Fehmann und Secker in Zell zu rechnen. Darüber hinaus stehen die Belegschaften in den Betrieben des Vorder-Wiesenthal in Streitbereitschaft. Im angrenzenden Baseler Gebiet ist gleichfalls Streik der Textilarbeiter ausgebrochen.

Breslauer Arbeiter demonstrieren für die Verteidigung der Sowjetunion

Breslau, 6. August. Aus den verschiedensten Stadtteilen wird uns berichtet, daß die Arbeiterklasse Breslauer am 4. August gegen den imperialistischen Krieg für die Verteidigung der Sowjetunion demonstrierten. In der Lohstraße bildete sich ein Demonstrationszug von 200 Arbeitern, er wurde von zahlreichen Arbeitern begleitet. Die Polizei erschien erst nach 20 Minuten, als sich die Demonstration bereits auflöste hatte. Eben solche Demonstrationen fanden am



In diesem Zeichen müßt ihr kämpfen!
In diesem Zeichen werden wir siegen!

Jetzt auch noch Margarinesteuer!

Das wollen die Hitler-Papen

Die von Hitler gekögte Papen-Regierung plant, jetzt auch noch eine Margarinesteuer zu erheben. Diese Steuer würde eine riesige Verteuerung der Margarine bewirken und zur Folge haben, daß sich die Arbeiter nicht einmal mehr Margarine als Zubrot leisten könnten. Wie ein Kohn klingt die Begründung für die Margarinesteuer. Man will angeblich bewirken, daß anstatt Margarine mehr Butter gegessen wird. Aber die Arbeiter, gar nicht zu reden von den Arbeitlosen, können sich infolge der Abbaupolitik der kapitalistischen Regierungen schon seit Jahren kein Stückchen Butter mehr leisten. Durch die ansehnlichen Preiserhöhungen ist der Butterpreis in Deutschland weit über den Weltmarktpreis gehiebert worden. Infolge des ungeheuren Lohn- und Unterhaltungsabbaues können die Arbeiter keine Butter mehr kaufen und eine Margarinesteuer hätte nur die Folge,

daß den Arbeitern auch noch das bisherige Margarine genommen wird. Das mögen insbesondere auch die Kleinbauern bedenken, sie müßten nicht den falschen Behauptungen der „Brottagarten“ glauben, daß durch die Margarinesteuer die schwere Last der Kleinbauern irgendwie gelindert werden könnte. Des Arbeiters Not ist das kleinste, das er zu überleben braucht.

Den Wertkräften, die jetzt auch noch von der Margarinesteuer bebroht sind, muß gesagt werden, daß die Papen-Regierung im Einklang mit den Naziführern handelt, wenn solche Steuern verhängt werden.

Die Kommunistische Partei wird alle Kräfte einsetzen, um die Margarinesteuer zu verhindern. Unterstützt den Kampf der Kommunistischen Partei!

Die von Hitler gekögte Papen-Regierung plant, jetzt auch noch eine Margarinesteuer zu erheben. Diese Steuer würde eine riesige Verteuerung der Margarine bewirken und zur Folge haben, daß sich die Arbeiter nicht einmal mehr Margarine als Zubrot leisten könnten.

Wie ein Kohn klingt die Begründung für die Margarinesteuer. Man will angeblich bewirken, daß anstatt Margarine mehr Butter gegessen wird. Aber die Arbeiter, gar nicht zu reden von den Arbeitlosen, können sich infolge der Abbaupolitik der kapitalistischen Regierungen schon seit Jahren kein Stückchen Butter mehr leisten.

Durch die ansehnlichen Preiserhöhungen ist der Butterpreis in Deutschland weit über den Weltmarktpreis gehiebert worden. Infolge des ungeheuren Lohn- und Unterhaltungsabbaues können die Arbeiter keine Butter mehr kaufen und eine Margarinesteuer hätte nur die Folge, daß den Arbeitern auch noch das bisherige Margarine genommen wird.

Das mögen insbesondere auch die Kleinbauern bedenken, sie müßten nicht den falschen Behauptungen der „Brottagarten“ glauben, daß durch die Margarinesteuer die schwere Last der Kleinbauern irgendwie gelindert werden könnte.

Des Arbeiters Not ist das kleinste, das er zu überleben braucht. Den Wertkräften, die jetzt auch noch von der Margarinesteuer bebroht sind, muß gesagt werden, daß die Papen-Regierung im Einklang mit den Naziführern handelt, wenn solche Steuern verhängt werden.

Die Kommunistische Partei wird alle Kräfte einsetzen, um die Margarinesteuer zu verhindern. Unterstützt den Kampf der Kommunistischen Partei!

Die von Hitler gekögte Papen-Regierung plant, jetzt auch noch eine Margarinesteuer zu erheben. Diese Steuer würde eine riesige Verteuerung der Margarine bewirken und zur Folge haben, daß sich die Arbeiter nicht einmal mehr Margarine als Zubrot leisten könnten.

Wie ein Kohn klingt die Begründung für die Margarinesteuer. Man will angeblich bewirken, daß anstatt Margarine mehr Butter gegessen wird. Aber die Arbeiter, gar nicht zu reden von den Arbeitlosen, können sich infolge der Abbaupolitik der kapitalistischen Regierungen schon seit Jahren kein Stückchen Butter mehr leisten.

Durch die ansehnlichen Preiserhöhungen ist der Butterpreis in Deutschland weit über den Weltmarktpreis gehiebert worden. Infolge des ungeheuren Lohn- und Unterhaltungsabbaues können die Arbeiter keine Butter mehr kaufen und eine Margarinesteuer hätte nur die Folge, daß den Arbeitern auch noch das bisherige Margarine genommen wird.

Das mögen insbesondere auch die Kleinbauern bedenken, sie müßten nicht den falschen Behauptungen der „Brottagarten“ glauben, daß durch die Margarinesteuer die schwere Last der Kleinbauern irgendwie gelindert werden könnte. Des Arbeiters Not ist das kleinste, das er zu überleben braucht. Den Wertkräften, die jetzt auch noch von der Margarinesteuer bebroht sind, muß gesagt werden, daß die Papen-Regierung im Einklang mit den Naziführern handelt, wenn solche Steuern verhängt werden. Die Kommunistische Partei wird alle Kräfte einsetzen, um die Margarinesteuer zu verhindern. Unterstützt den Kampf der Kommunistischen Partei!

Die von Hitler gekögte Papen-Regierung plant, jetzt auch noch eine Margarinesteuer zu erheben. Diese Steuer würde eine riesige Verteuerung der Margarine bewirken und zur Folge haben, daß sich die Arbeiter nicht einmal mehr Margarine als Zubrot leisten könnten.

Wie ein Kohn klingt die Begründung für die Margarinesteuer. Man will angeblich bewirken, daß anstatt Margarine mehr Butter gegessen wird. Aber die Arbeiter, gar nicht zu reden von den Arbeitlosen, können sich infolge der Abbaupolitik der kapitalistischen Regierungen schon seit Jahren kein Stückchen Butter mehr leisten.

Durch die ansehnlichen Preiserhöhungen ist der Butterpreis in Deutschland weit über den Weltmarktpreis gehiebert worden. Infolge des ungeheuren Lohn- und Unterhaltungsabbaues können die Arbeiter keine Butter mehr kaufen und eine Margarinesteuer hätte nur die Folge, daß den Arbeitern auch noch das bisherige Margarine genommen wird.

Das mögen insbesondere auch die Kleinbauern bedenken, sie müßten nicht den falschen Behauptungen der „Brottagarten“ glauben, daß durch die Margarinesteuer die schwere Last der Kleinbauern irgendwie gelindert werden könnte.

Des Arbeiters Not ist das kleinste, das er zu überleben braucht. Den Wertkräften, die jetzt auch noch von der Margarinesteuer bebroht sind, muß gesagt werden, daß die Papen-Regierung im Einklang mit den Naziführern handelt, wenn solche Steuern verhängt werden.

Die Kommunistische Partei wird alle Kräfte einsetzen, um die Margarinesteuer zu verhindern. Unterstützt den Kampf der Kommunistischen Partei!

Die von Hitler gekögte Papen-Regierung plant, jetzt auch noch eine Margarinesteuer zu erheben. Diese Steuer würde eine riesige Verteuerung der Margarine bewirken und zur Folge haben, daß sich die Arbeiter nicht einmal mehr Margarine als Zubrot leisten könnten.

Wie ein Kohn klingt die Begründung für die Margarinesteuer. Man will angeblich bewirken, daß anstatt Margarine mehr Butter gegessen wird. Aber die Arbeiter, gar nicht zu reden von den Arbeitlosen, können sich infolge der Abbaupolitik der kapitalistischen Regierungen schon seit Jahren kein Stückchen Butter mehr leisten.

Durch die ansehnlichen Preiserhöhungen ist der Butterpreis in Deutschland weit über den Weltmarktpreis gehiebert worden. Infolge des ungeheuren Lohn- und Unterhaltungsabbaues können die Arbeiter keine Butter mehr kaufen und eine Margarinesteuer hätte nur die Folge, daß den Arbeitern auch noch das bisherige Margarine genommen wird.

Das mögen insbesondere auch die Kleinbauern bedenken, sie müßten nicht den falschen Behauptungen der „Brottagarten“ glauben, daß durch die Margarinesteuer die schwere Last der Kleinbauern irgendwie gelindert werden könnte.

Des Arbeiters Not ist das kleinste, das er zu überleben braucht. Den Wertkräften, die jetzt auch noch von der Margarinesteuer bebroht sind, muß gesagt werden, daß die Papen-Regierung im Einklang mit den Naziführern handelt, wenn solche Steuern verhängt werden.

Die Kommunistische Partei wird alle Kräfte einsetzen, um die Margarinesteuer zu verhindern. Unterstützt den Kampf der Kommunistischen Partei!

Die von Hitler gekögte Papen-Regierung plant, jetzt auch noch eine Margarinesteuer zu erheben. Diese Steuer würde eine riesige Verteuerung der Margarine bewirken und zur Folge haben, daß sich die Arbeiter nicht einmal mehr Margarine als Zubrot leisten könnten.

Wie ein Kohn klingt die Begründung für die Margarinesteuer. Man will angeblich bewirken, daß anstatt Margarine mehr Butter gegessen wird. Aber die Arbeiter, gar nicht zu reden von den Arbeitlosen, können sich infolge der Abbaupolitik der kapitalistischen Regierungen schon seit Jahren kein Stückchen Butter mehr leisten.

Durch die ansehnlichen Preiserhöhungen ist der Butterpreis in Deutschland weit über den Weltmarktpreis gehiebert worden. Infolge des ungeheuren Lohn- und Unterhaltungsabbaues können die Arbeiter keine Butter mehr kaufen und eine Margarinesteuer hätte nur die Folge, daß den Arbeitern auch noch das bisherige Margarine genommen wird.

Das mögen insbesondere auch die Kleinbauern bedenken, sie müßten nicht den falschen Behauptungen der „Brottagarten“ glauben, daß durch die Margarinesteuer die schwere Last der Kleinbauern irgendwie gelindert werden könnte.

Des Arbeiters Not ist das kleinste, das er zu überleben braucht. Den Wertkräften, die jetzt auch noch von der Margarinesteuer bebroht sind, muß gesagt werden, daß die Papen-Regierung im Einklang mit den Naziführern handelt, wenn solche Steuern verhängt werden.

Die Kommunistische Partei wird alle Kräfte einsetzen, um die Margarinesteuer zu verhindern. Unterstützt den Kampf der Kommunistischen Partei!

Königsberger Mordsturm 12 gesteht!

Königsberg, 5. August. Die Königsberger Polizei teilt heute über die polizeilichen Ermittlungen zu den Terrorakten in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August folgendes mit:

„Der beabsichtigte Anschlag auf das sozialdemokratische Königsberger Gewerkschaftshaus am 1. August ist aufgeklärt. Es sind acht Täter, welche angegeben, SA-Leute vom Sturm 12 zu sein. Der Sturmführer ist unter ihnen.“

Ebenfalls aufgeklärt sind eine vollendete und vier versuchte Brandstiftungen in dem Königsberger Vorort Kalthof. Hier handelt es sich um 13 Täter, die ebenfalls angegeben, dem Sturm 12 der SA anzugehören.“

Ueber das Ergebnis der Untersuchung der Meuchelmorde an unserem Genossen Sauf und Zirkus werden nach wie vor keine Mitteilungen gemacht. Auffallend ist in dem Polizeibericht die Bezeichnung „Täter, welche angegeben, SA-Leute vom Sturm 12 zu sein“. Hat die Polizei vielleicht auch jetzt noch nach dem Geständnis der 21 Zweifler daran, daß es sich um SA-Banden handelt? Oder will die Polizei in der Taktik fortfahren, die es den Nationalsozialisten ermöglicht, eine neue Lüge- und Bluthese über die Parteizugehörigkeit der Täter zu entfalten. Die Arbeiterklasse, die Millionenfront der Antifaschisten fordert Aufklärung über das bisherige Untersuchungsergebnis im Falle der Meuchelmorde.

Durch das Geständnis der 21 SA-Leute ist ein für allemal die Anschuldigung der nationalsozialistenfreundlichen Presse, daß es sich im schlimmsten Falle um Ausschreitungen „einzeln und unorganisierten

SA-Leute“ handeln könnte, ein für allemal erledigt. Durch Geständnisse ist bereits ein wohlorganisiertes planmäßiges Vorgehen festgestellt. Die Nazipresse ist über die Verhaftungen und Feststellungen bestürzt. Der „Angriff“, das Berliner Organ der Nationalsozialisten, schreibt:

„Wir finden hier wieder jene unzählige Gleichstellung verfeindeter Blutunde und nationaler Deutscher, die so bezeichnend für das System Brüning war und die Herr von Papen gelegentlich einer Rundfunkrede mit Recht so scharf verurteilt hat. Erst möge man gefälligst mit dem roten Mordgesindel reitlos aufräumen und dafür sorgen, daß nicht jeder Nationalsozialist stündlich darauf gefaßt sein muß, plötzlich aus dem Hinterhalt eine Kugel durch den Kopf gejagt zu bekommen, dann wird die SA selbst bereit sein können, auf die Mittel der Notwehr zu verzichten.“

Der Reichspropagandaleiter der Hitlerpartei, Goebbels, verteidigt also die Meuchelmörder und Brandstifter. Für die Nationalsozialisten ist es Notwehr, wenn bewaffnete Banden um 4 Uhr morgens in verschlossene Wohnungen einbrechen und Arbeiterführer im Schlaf erschießen. Notwehr ist es für die Nationalsozialisten, wenn organisierte Banden Brandbomben gegen Arbeitervereinigungen und Wohnungen werfen. Die Bluthese der Nationalsozialisten kennt keine Grenzen mehr. Mit der Verteidigung des Meuchelmordes entlarvt sich die Nazipartei als Partei des Arbeitermordes und des blutigsten Terrors.

Beweise für SA.-Bewaffnung und Naziterror

Eine Bilanz von 3 Tagen — SA. überall bewaffnet — Blutiger Terror gegen die Arbeiterschaft — Verstärkt den roten Massenselbstschutz im Betrieb, auf der Stammpflicht und im Wohngebiet

Am 1. August hat der mit Militärgewalt in Preußen eingesetzte Reichskommissar Bracht einen Aufruf erlassen, in dem er „drakonische Maßnahmen gegen Gewalt und Terror“ ankündigt: „Die Heiligkeit des Menschenlebens darf nicht weiter angetastet werden. Ich warne zum letzten Mal! ... Ich warne auch alle Organisationen, sowie jeden Einzelnen, weiter zum blutigen Terror zu gehen. Die Presse hat sich jeder Ausbreitung der Leidenschaften, auch durch unrichtige Berichterstattung, zu enthalten; andernfalls hat sie schärfste Eingriffe in ihre Freiheit zu gewärtigen.“

Seit Veröffentlichung dieses Aufrufs sind außer den bekannten blutigen Vorgängen in Königsberg und den Bombenattentaten in Braunschweig und Schleswig-Holstein folgende Tatsachen über neue nationalsozialistische Terroraktionen und die Terrorherrschaft der Nazipresse bekannt geworden:

In Elegg wurde in der Nacht vom 1. zum 2. August von einem Motorradfahrer eine Handgranate auf das Volkshaus geschleudert.

In Goldberg i. Schl. wurde in derselben Nacht ein Revolverattentat auf die Wohnung des abgesetzten Landrats Gauglich verübt.

In Mittelschl. riegelte eine Horde ortsfremder Nazis die Arbeiterviertel der Stadt ab, belagerten Häuser, in denen Sozialdemokraten wohnen, hielten Passanten an und fragten nach ihrer politischen Gesinnung und stießen wilde Morddrohungen aus.

In Dandrat bei Köln wurden durch die Polizei 15 Nationalsozialisten festgenommen, die „schwere Ausschreitungen unter Anwendung von Waffengewalt“ begangen hatten. Bei den Nazis wurden neben anderen Waffen 6 geladene Pistolen gefunden.

In Altona wurden bei der Durchsichtung einer SA.-Kaserne 2 geladene Armeepistolen, 2 Trommelrevolver und über 120 Schußmunition gefunden. Auf einer Zufahrtstraße zur Stadt Altona wurden 2 SA.-Motorradfahrer von der Polizei festgenommen, die beide mit Pistolen und zahlreicher Munition bewaffnet waren.

In Memmingen wurde der Kommunist Birk von Nationalsozialisten aus der Wohnung geholt, dann überfallen und mit Schlagringen schwer mißhandelt.

In der Nähe von Zweibrücken wurde ein freigewerkschaftlich organisierter Arbeiter, Vater von 2 Kindern, von Nationalsozialisten überfallen und mit Pfastersteinen förmlich zu Tode gesteinigt.

In Kellberg bei Koblenz haben 3 SA.-Leute auf Befehl ihres Sturmführers aus Rache für eine angebliche Anstempfung mehrerer junge Leute, die der Deutschnationalen Volkspartei angehören, mit Gummiknüppeln niedergeschlagen und durch Messerstiche schwer verletzt.

In Böhlitz bei Bautzsch (Schles.) versuchten am 2. August Nationalsozialisten den Ortsgruppenführer des Reichsbanners in seiner Wohnung zu überfallen. Auf der Flucht schossen die Nationalsozialisten hinter ihm her.

Bei Warburg wurde die Siedlung Knuthbach von Nationalsozialisten überfallen, die auf 40 Motorrädern und 5 Autos angefahren kamen. Es gab drei, zum Teil schwer Verletzte.

In Freinsheim bei Oppau wurden 200 Nationalsozialisten verhaftet, bei denen schwere Waffen gefunden wurden.

In Frankfurt a. M. schlugen 5 Nationalsozialisten eine ältere Frau nieder, weil sie das Abzeichen mit den drei Pfeilen getragen hat.

In Zießen bei Tilsit erschien in der Frühe des 3. August ein mit vier bis fünf Nationalsozialisten besetztes Auto vor dem Hause des Reichsbannerführers Rajchowski. Die Nationalsozialisten riefen ihn an das Fenster und feuerten acht Schüsse auf ihn ab, worauf sie flüchteten.

In Morgau wurde auf den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher auf ähnliche Weise ein Mordanschlag verübt. Von den abgegebenen Schüssen traf ihn einer am Kopf und verletzte ihn schwer.

In Breslau überfiel eine Horde SA.-Leute einen Passanten und schlug ihn zu Boden. Zwei Polizeibeamte, die dem Überfallenen zu Hilfe eilten, wurden umzingelt und ebenfalls brutal mißhandelt. In dem Koffolast fand die Polizei einen geladenen Revolver.

In Kosgesmar bei Kassel fand die Polizei bei der Suche nach Waffen im Umwesen eines Nationalsozialisten einen zu einem Panzerwagen umgebauten Kraftwagen, der mit Schießlöchern und geschichtsmäßiger Ausrüstung versehen war.

In Kattcher bei Leobschütz in Oberschlesien wurden in einem SA.-Lokal neben vielen anderen Waffen ein schweres Maschinengewehr mit Ersatzteilen und einigen 1000 Schuß aufgurteter Munition gefunden.

In Sosniza in Oberschlesien wurde in einem Wachtlokal der SA. neben anderen Waffen eine Maschinepistole und ein Trommelrevolver mit Munition beschlagnahmt. Der SA.-Führer trug eine geladene Pistole und einen Schlagring in der Tasche.

In Kiel wurde ein Sprengstoffattentat gegen die Synagoge verübt.

In Rosenberg wurde in die Geschäftsstelle der Zentrumszeitung „Der Oberschlesische Kurier“ eine Eierhandgranate geworfen. Um die gleiche Zeit wurde vor einem Hotel eine Stielhandgranate zur Explosion gebracht. In beiden Fällen wurde großer Schaden angerichtet.

In Augsburg wurde ähnlich wie schon in anderen Fällen der kommunistische Arbeiter Goh von Nationalsozialisten aus Fenster gelockt. Als Goh am Fenster stand, feuerten die Banditen. Die Kranke Frau des Überfallenen wurde am rechten Oberarm und am Hals verletzt.

In Altenstein wurde ein Arbeiter, der mit seinem Kind am SA.-Heim vorbeiging, von Nazis angegriffen, in den Vorgarten des SA.-Heims geschleift und mit Messern zusammengestoßen.

In München wurden in der Nacht vom 3. zum 4. August der Holzbau des Jugendvereins Neuhausen von Nationalsozialisten in Brand gesteckt und gegen die Kaufhäuser Uhlfelder und Spa Sprengstoffattentate verübt.

In Gleiwick-Sosniza wurden zwei Polizeibeamte von Nationalsozialisten, die auf einem Motorrad herangefahren kamen, beschossen. Ein Beamter wurde durch Bauchschuß schwer verletzt. Eine darauffolgende in der SA.-Kaserne durchgeführte Suche nach Waffen förderte 5 Pistolen und Revolver mit Munition, ferner 253 Schußmunition, 97 Schuß für Armeepistole 08, lose Revolvermunition, Ersatz- und Zubehörteile zu Maschinepistolen und andere Waffenutensilien. Zwei SA.-Leute befanden sich im Besitz von Polizeiwaffen.

In Kreuzburg wurden bei Hausdurchsuchungen in SA.-Heimen mehrere Waffen, darunter auch Schusswaffen, gefunden. In der Nacht vom 3. zum 4. August wurde in das Schlafzimmer des Ortschmiedes der Bayerischen Volkspartei in Ebenhausen-Hohenstaufen eine Handgranate geworfen. Die Zimmereinrichtung wurde zerstört.

In Breslau wurde ein Naziprovokateur, der Sohn eines Landgerichtsrats, von der Polizei festgenommen. In seinem Besitz wurden neben Pistolenmunition auch vier Rahmen Infanteriemunition gefunden.

In Konstanz lauerte eine Horde SA.-Leute heimkehrenden Kommunisten auf. Irrtümlicher Weise gerieten sie an einige Reichswehrsoldaten in Zivil, die hielten die Angreifer in Schach, bis das Ueberfallkommando eintraf. Auf dem Lagerplatz der Nazis wurden Revolver mit Munition und andere Waffen gefunden.

Diese Liste über Naziterror und Nazibewaffnung ist bei weitem

nicht vollständig. Sie umfaßt nur einen Teil der seit dem Aufruf des Reichskommissars Bracht, das heißt in drei Tagen bekanntgewordenen Fälle. Die Bewaffnung der Nationalsozialisten und die Terroraktionen sind nicht mehr zu leugnen. Der Reichsleiter Papen aber sagt, die Nationalsozialisten sind „aufzubauen und zu stärken“, die Ueberfälle gehen in fast allen Fällen von den Kommunisten aus.“ Drakonische Urteile wurden nur gegen Antifaschisten gefällt. Verboten wurden nur kommunistische Zeitungen.

Die Antifaschisten, das Proletariat und die übrigen werktätigen Schichten müssen die Blutherrschaft und den Mordterror der Nationalsozialisten beantworten mit verstärkter Aktivität im politischen Kampf gegen den Faschismus und in der Schaffung der Einheitsfront. Vor allem gilt es die irreführenden werktätigen Schichten den Klauen der Hitler-Partei zu entreißen und der roten Einheitsfront der Arbeiterklasse einzureihen.

„Helden“, Händler und Schieber

Das Spiel hinter den Kulissen um die Neubildung der Regierung

Bereits am Tage nach der Reichstagswahl haben die Verhandlungen und die Intrigen um die Neubildung der Reichsregierung und im engsten Zusammenhang damit um die Regierungen in Preußen, Württemberg, Hessen begonnen. Der Reichstanzler von Papen hat sowohl an das Zentrum wie an die Nationalsozialisten die freundliche Einladung gerichtet, sich zu einer gemeinsamen Regierung — natürlich unter seiner „bewährten“ Leitung — zu vereinigen. Beide Partner waren im Prinzip bereit. So konnte also das Spiel hinter den Kulissen losgehen: auf der einen Seite Papen-Schleicher, als zweiter Verhandlungspartner Hitler, als dritter Raas. Aber die Deutschnationalen unter Hugenberg haben sofort Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, damit sie nicht bei dem Koalitionsstich ausgeblendet werden.

Die Verständigung über die Verteilung der Ministerposten, Staatsposten und Pfünden, über die Abgrenzung des politischen Einflusses, über die gegenseitigen Forderungen und Bedingungen wird nicht sehr leicht zu finden sein.

Da alle vier Verhandlungspartner zäh sind, ist mit schwierigen, langwierigen Verhandlungen zu rechnen.

Aber schon die Tatsache solcher Koalitionsverhandlungen hinter den Kulissen wird auf die Wählermassen der beteiligten Parteien seine Wirkung nicht verfehlen.

Die 13,7 Millionen nationalsozialistischer Wähler waren darauf eingestellt, daß die Hitlerpartei nach dem 31. Juli unbedingt die Macht ergreifen werde. Mit welchen Hoffnungen sind sie zur Wahl gegangen! Mit welchen gewaltigen Erwartungen sind am Vorabend des Wahltages die SA. und SS. in ihre Stützquartiere einmarschiert! „So oder so: Wir nehmen die Macht!“ hatten ihre Führer präherlich verkündet; und als die SA. und SS. ihren Proviand für zwei Tage einpackten, hatten sie nichts anderes gedacht, als daß „der Marsch auf Berlin“, von dem sie solange geträumt hatten, jetzt endlich beginnen sollte.

Jetzt aber sehen diese SA. und SS. und mit ihnen alle werktätigen Wähler der Hitlerpartei, daß aus der „Eroberung der Macht“ ein ganz gemeiner Kuhhandel wird, und zwar mit der Zentrumspartei, die ihnen als das „römische, kapitalistische, separatistische und landesverräterische“ Zentrum hingestellt war, und mit den Deutschnationalen, die ihnen als die „erzreaktionäre Partei des Inflationsgewinners“ Hugenberg dargestellt wurden. Jetzt sehen diese Naziwähler, wie sich die Führer, die sie für Helden gehalten hatten, als ganz gewöhnliche Händler und Schieber entpuppen!

„Was glauben Sie, was ich schieben und brechen mußte“ — so hat sich Hitler kurz vor der Wahl im engeren Kreise geäußert — um die Voraussetzungen für das Vorgehen in Preußen zu schaffen.“

Der „Ketzer Deutschlands“, rühmt sich seiner Schieberkünste wie ein galizischer Pferdehändler. Das ist der Mann, den Goebbels als den neuen Messias proklamiert hat!

Auch die Zentrumswähler, insbesondere die Arbeiter, die kleinen Leute des Mittelstandes und die Bauern, die doch die antifaschistische Demagogie der Zentrumsführer für bare Münze genommen haben, werden jetzt nicht minder ernüchtert, wenn sie

sehen, daß das Zentrum bereit ist, mit der Mörderorganisation Hitlers zu paktieren. Die christlichen Arbeiter, die jetzt hören und lesen, daß Stegerwald und Joos, Brüning und Raas für eine Koalition mit Hitler eintreten, müssen sich an den Kopf fassen, wenn sie an all die scharfen Reden denken, die vor dem 31. Juli von Seiten des Zentrums und der christlichen Gewerkschaften gegen die verlogene sozialreaktionäre, antigewerkschaftliche, gelbe, streikbrecherische Hitlerpartei, gegen die Schutzgarde des Unternehmertums gehalten wurden!

Betrogen sind die Millionen Wähler sowohl der Nationalsozialisten wie die des Zentrums von ihren Führern! Aber betroffen sind auch die Millionen sozialdemokratischen Wähler, denen SPD. und KPD. weisgemacht haben, daß sie im Bunde mit dem Zentrum und den christlichen Gewerkschaften gegen den Faschismus kämpfen müßten und denen sogar offen die monarchistische, erzreaktionäre Bayerische Volkspartei als ein „Vollwert“ gegen den Nationalsozialismus hingestellt wurde! Doppelt betroffen sind diese SPD.-Wähler, weil ihnen vorgeschwindelt wurde: Wenn sie nur sozialdemokratisch wählen würden, so werde — mit dem bloßen Stimmzettel! — der Faschismus geschlagen.

Jetzt hören und lesen diese sozialdemokratischen Arbeiter, wie ihre Führer offen für eine Koalition zwischen Zentrum und Nazis eintreten und diese faschistische Regierung als ein neues „kleineres Uebel“ empfehlen!

Der feige Verrat der SPD.-Führer am 20. Juli hat vielen sozialdemokratischen Arbeitern die Augen geöffnet, das neue Verräterpiel, das die SPD.-Führer jetzt treiben, wird weiteren Schichten zu dem Entschluß helfen, daß sie mit dieser Partei brechen und sich der roten Einheitsfront einreihen müssen!

Denn heute sehen die breitesten Massen des arbeitenden Volkes in aller Klarheit:

Nur die kommunistische Partei steht außerhalb dieses Schachers, außerhalb dieses Systems von Verrat und Betrug an den Massen, als die einzige antifaschistische Partei Deutschlands!

Darum gerade soll die KPD. verboten werden! Darum wird ihre Presse unterdrückt, darum werden ihre Versammlungen verboten! Darum heßen die verbrecherischen Führer der Hitlerpartei offen zur Ermordung der kommunistischen Führer!

Betrogen von den Nazis, betrogen vom Zentrum, betrogen von der SPD. finden die Millionenmassen der deutschen Arbeiterklasse nur eine Partei, die ihnen die Wahrheit sagt, die ihre Interessen vertritt, die den Kampf für das arbeitende Volk führt: die KPD.! Zur Verteidigung der kommunistischen Partei, zur Verklärung ihres Kampfes gegen Faschismus und Kapitalismus müssen sich die Massen zusammenschließen in der roten Einheitsfront!

Unter der Fahne des Kommunismus wird das deutsche Arbeitervolk über Faschismus und Kapitalismus, über Sklaverei und Elend siegen!

Terrorbefehl an die SA.

Die Hitler-Partei versucht, die bestialischen Mordtaten an Arbeiterfunktionären in Königsberg als „Notwehrakt“ und „Ausbruch des Volkszornes“ darzustellen und zu entschuldigen. Jeder Tag bringt aber dokumentarische Beweise dafür, daß die Terroraktionen der SA.-Banden planmäßig organisiert sind. In einem S.S.-Standardbefehl der Standarte 1, München, vom 20. Juli heißt es:

„Bisher sind keine Meldungen über Lokale, Führer, Stärke usw. des Reichsbanners, der Kommune und anderer Verbände bei der Standarte eingelaufen. Alle Sturmführer sind nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie dieser Frage besondere Beachtung widmen. Das gesammelte Material ist bis zum 25. 7. 1932 der Standarte einzureichen.“

Dieser Befehl bezieht sich auf einen bereits am 8. Juli an die örtlichen SA.- und SS.-Führer ergangenen Befehl, in dem es heißt:

„Teilen Sie uns schnellstens mit, bis spätestens zum 16. Juli d. J., wer die Leiter und Führer der SPD. und KPD. Ihres Ortes sind. Sind dieselben Hausbesitzer oder wohnen sie bei Kameraden? ... Wie dringt man am besten in die Wohnungen ein? ...“

Die Meuchelmorde an Arbeiterfunktionären, die Ueberfälle auf Wohnungen und Arbeitervereinigungen geben diesen Befehlen ihre blutige Bedeutung. Niemand zweifelt mehr an der Blutschuld der Hitlerpartei. Die Opfer des nationalsozialistischen Terrors mahnen uns: Seid wachsam! An der Einheitsfront zerschellt der Naziterror! Kühner vorwärts in der antifaschistischen Aktion unter der Kampflosung:

Ein Feind — ein Kampf — eine Front!

Antifaschistische Aktion marschiert auch auf dem Dorfe

Roter Massenfelschuh verhindert faschistischen Mordtäter

Marxshöh, Kr. Neumarkt. Einen gewaltigen Wahlsieg konnte die Ortsgruppe Marxshöh der KPD. verzeichnen. 21 Stimmen bei der letzten Landtagswahl haben 71 Stimmen dem 31. Juli gegenüber. 33 neue revolutionäre Kämpfer traten mit in der roten Einheitsfront. Die von dem roten Massenfelschuh durchgeführte Aktion gegen Unterdrückung und den Terror der Faschisten auf dem Dominium haben der Arbeiterschaft gezeigt, daß das Proletariat mächtig ist, wenn es geschlossen kämpft.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag verhafteten die Nazis hundert unter Führung des Majoritäts-Schwerbewaffneten Hilshörers u. a. die Wahlplakate der „Eisernen Front“ zu zerstören. Die eiserne Front ermittelte die Täter und stellte diese zur Rede. Der Majoritätler zog seinen Revolver und zeigte diesen dem Gemeindevorsteher Genossen M. Trautmann auf die Brust. Nur durch das energische Auftreten der Arbeiter konnte ein Blutbad verhindert werden. In wenigen Minuten sprach sich dieses provokierende Verhalten des Revolverhelden im Ort herum. 40 Arbeiter hielten den Faschisten aus seinem Besitztum und übergaben ihm dem bereits alarmierten Oberlandjäger, welcher den Majoritätler verhaftete, gehend in Haft und ihm den Revolver abnahm.

Am Sonntagabend verhaftete der Nazi Wirtschaftsbureau Subiat mit 300er Anteil der Kommunisten zu verhaften. Diese beiden Personen, die dabei von anderen Genossen ertappt wurden, mußten vor der erregten Menge schleunigst die Flucht ergreifen. Jetzt kam

der Obernazi in der Person des Oberinspektors Paner auf den Plan. Seiner Aufforderung, die Plakate zu entfernen, kamen die Landarbeiter nicht nach. Sie hatten eingesehen, daß Arbeiter keinen Klassenverrat begehen dürfen. Paner ließ sich den Oberlandjäger herbeiführen.

Bei dieser Gelegenheit zeigte sich der SPD.-Amtsvorsteher als direkter Klassenfeind. Als ein von der Arbeiterschaft Beauftragter mit dem Oberlandjäger und dem Amtsvorsteher verhandeln wollte, wurde ihm von Herrn K. L. das Vertreten des Hauses verboten. Hier sehen wir, daß dem SPD. Amtsvorsteher die Person des Obernazi auch als unbedeutend ist als die gesamte Arbeiterschaft. Durch den Protest und das disziplinierte Verhalten der Arbeiter mußte sich der Obernazi dazu bequemen, die Zerstörung der Arbeiterplakate zu unterlassen.

Arbeiter, ihr seht, daß eure Rechte nur von euch selbst verteidigt werden können. Laßt euch auch nicht von den bewaffneten Vandalen wie kühn und subal provokieren. Dringt darauf, daß bei Sublat die Waffen entfernt werden. Kühn darf den Verursacher eines Faschisten keine Minute länger ausüben, da er es wagt, Arbeiterleben zu bedrohen.

Geschlossenes Handeln erzwingt Verbesserung der Lebenslage

Witzgen. Auch hier konnte die Ortsgruppe Marxshöh durch zähe und energische Anklärungsarbeit einen gewaltigen Wahlsieg er-

ringen. 54 revolutionäre Kämpfer haben sich neu eingereiht. Die Kommunisten erhielten 61 Stimmen gegenüber 7 Stimmen bei der Landtagswahl. Die Arbeiterschaft erkennt immer mehr, daß nur die kommunistische Partei in der Lage ist, den entscheidenden Kampf gegen die kapitalistischen Ausbeuter zu führen.

Der rote Massenfelschuh hat den Verhafteten gezeigt, daß es nötig ist, den Kampf auch um die kleinsten Tagesfragen zu führen. So konnte durch das geschlossene Vorgehen der Arbeiterklasse der Erfolg erzielt werden, daß die Gemeindevorstellung beschließen mußte, daß allen Arbeitern die volle Miete ausbezahlt wird und alle Wohlfahrtsangelegenheiten gemeinsam mit dem Kampfausschuß geprüft werden. Eine zum Lebensunterhalt ausreichende Unterstützung an alle Erwerbslosen und Ausgesteuerten wurde von der Arbeiterschaft gefordert, doch von der Gemeindevorstellung abgelehnt. Der Kampf hat erst angefangen, er wird zum siegreichen Ende durchgeführt werden. Alle Verhafteten müssen sich zusammenschließen in der roten Einheitsfront gegen Hunger, Faschismus und Unterdrückung. Zeichnet euch noch heute ein in die Rotten des roten Massenfelschuhes und kämpft gemeinsam um eure Rechte. Steht auch in Schere borsdorf, wo jetzt 11 kommunistische Stimmen gegenüber 3 bei der letzten Landtagswahl abgegeben wurden.

Landarbeiter und Landarbeiterinnen! Ihr habt am 31. Juli eure Stimme für die KPD. abgegeben. Die Autorität eurer Ausbeuter ist durch das kühne und entschlossene Handeln der Arbeiterschaft erschüttert. Zeigt, daß ihr Klassenbewußte Arbeiter seid, dreht der Nazi-partei, den Prinzen, Generälen, Großgrundbesitzern und Großbauern den Rücken. Reicht euch ein in die Antifaschistische Aktion, kämpft mit allen Arbeitern des Dorfes für ein befreites, sozialistisches Vaterland!

Nachruf!
Am Donnerstag verstarb an den Folgen des Ueberfalles der braunen Mordgesellen unser langjähriger Mitarbeiter, Genosse
Gustav Pusch
Wir verlieren in ihm einen zuverlässigen Mitarbeiter und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.
An seiner Bahre ein letztes „Rot Front“
Redaktion und Verlag der „Arbeiter-Zeitung“

Unser treues Mitglied, der Schlosser
Gustav Pusch
Breslau — Ost
ist am 4. d. M. seinen schweren Verletzungen erlegen. Er wurde am Wahlsonntag von Nationalsozialisten angeschossen
Volkshilfe mit Bestattungsfürsorge

Angel-Sport-Verein „Einigkeit e. V.“ Breslau
Am 4. August verschied unser Mitglied
Gustav Pusch
Durch einen Bauchschuß, am Wahlsonntag von Nazihorden verletzt, ist er dieser schweren Verwundung erlegen
Ein letztes „Frei-Petri-Heil“ Seine Angelbrüder

Gesellschaftshaus „Jägerhof“
Gräbschener Straße 181/183 Telefon 81232
Jeden Sonntag Großer Schießen- u. Tourentanz
Schöner schattiger Garten Bestgepflegte Engelhardt-Biere
Es ladet ergebenst ein
Kurt Dehler und Frau

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber Berta Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. v. Königsplatz)
Ausschank nur selbstgebrauter Biere
Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Künstliche Augen
fertigen wir naturgetreu für unsere Patienten
F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden
in Breslau, Hotel Rom, Bischofstr. 19 a, Ecke Albrechtstr.
am 9. und 10. August 1932

Otto Lassner
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren zu stets niedrigsten Preisen
Breslau, Oststr. 7 / Telef. 42746

Weinhandlung
Wein-Probierstube / Flaschen-Verkauf
Graf Friedrich, Breslau
Blücherplatz 9 — Telefon 58872

Möbel-Melnik
Billigste Bezugsquelle
Breslau
Ohlauer Str. 53-54

Sonnabend-Sonntag unbedingt zu
STRASSBURGER
Sonnabend 3.30 u. 8 Uhr
Sonntag 3.30 u. 8 Uhr
4 gleich-große Elite-Gala-Vorstellungen
3.30 Uhr die beliebtesten Fremden-Vorstellungen mit halben Preisen für Erwachsene und Kinder
Nachm. 3.30 Uhr Abends 8 Uhr:
40 Pfg. bis 80 Pfg. bis
1,40 Mk. 2,80 Mk.
Montag, 8. d. M.
bestimmt in diesem Tag!
3.30 Uhr u. 8 Uhr

AKAZAR
Täglich 8 1/2 Uhr
Tanz frei!
Carl Napp
mit neuem Solo-Repertoire und in der tollen Burleske:
Möbliertes Herr
1 Stunde Lachen!
Zum 2. x prolongiert: W.E.V.
Schlipinsky
u. das große neu. Programm
Auf allen Plätzen 50 Pf.
Ab 11 1/2 Uhr 30 Pf.
Tischbestellungen erbeten Telefon 249/24

WAPPENHOF
Täglich (außer Sonnabend) ab 4 Uhr:
Nachmittags-Vorstellung
10 Attraktionen
Jeden 1. und 16. neues Programm
Eintritt 30 Pfg.
Täglich ab 8 Uhr:
BAEL
Das ungekürzte Progr. 2 Kapellen
Eintritt 50 Pfg., außer Sonntag und Vereinsveranstaltungen
Bei schöner Witterung finden die Vorstellungen im Garten statt.

Schlafzimmer Speisezimmer
kompl. Küchen wie auch Einzelmöbel zu niedrigsten Preisen
Möbelhaus
Dawid
Fried.-Wilh.-Str. 9 am Wachtplatz
Telexzahlung gestattet!

Kolonialwaren, Spirituosen
bei
Scholz & Co., Breslau, Ofenerstr. 62-64

In Trauerfällen
C. Heymann
Breslau Klosterstraße 95/97 Tel. Gräbschener Str. 43 587/4748
Beerdigungs-Anstalt
Breslaus größter Fuhrpark
Begräbnis-Versicherung

Rita - Drogerie
Hubert von Porembsky
Inhaber G. von Porembsky
Breslau X, Oelsnerstraße 15

Achtung! Wieder eröffnet!
Wo verkehrt der Arbeiter?
Im „Oderstrom“, Uferstr. 47-48
Familienlokal! Niedrigste Preise!
Jeden Mittwoch und Sonntag
Neue Kapelle **Tanz** Neue Kapelle

Gesellschaftshaus Theodor Stolle
Breslau 24, Gräbschener Str. 252/258
Fernsprecher 828 24
Jeden Sonntag
Gr. Garten-Konzert, Gesellschaftstanz
Jeden Montag und Donnerstag
die beliebten Kinderfreudenfeste mit Garten-Konzert
Sonderveranstaltungen siehe Anschlagstafeln

Wo ist der schönste Aufenthalt?
Bei
Richard Kirsch
Steinstraße, Ende Hubenstr.
Im schönen schattigen Garten

Jeden Sonntag **Freikonzert**
und Kinderbelustigungen mit Onkel Drollig
Jeden Sonntag **Tanz**
Gute Getränke und Eisbelle Belustigung für Jung und Alt! Es ladet ergebenst ein
Der Besitzer

Zurückgekehrt
Dr. Kleemann
Frauenarzt
Breslau, Zwingerplatz 2

C. Schlawe, Breslau 1
Inhaber: H. Kopp
Reuschestraße 24, Gegründet 1843
Fernruf-Sammelnummer 54051
Eisenwaren-, Metalle-, Werkzeug- u. Maschinenhandlung
Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte

Achtung Händler und Hausierer!
Chemnitzer Strumpfwaren en gros
Breslau, Reuschestraße 2, im Hausflur
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer
Gelegenheitsposten stets am Lager

Frack-Mohaupt
nur Blücherplatz 20 Ring Ecke (fr. Karlstr. 1)
Telefon 57082
teilweise elegante Smoking u. Gehrockanzüge

Zurück Spezial-Kinderarzt
Dr. Pelz
Ohlauer Stadtgraben 24
11-12 3-5
Telephon Nr. 29335

Paul Preuß
Lange Holzgasse 2
Fernruf 12454
Wannen, Schäffer Kastenwagen, Rundspeichen und Folgeräder — 5% Rabatt

Abonnentenwerber für den „Arbeiter-Sender“
die einzige proletarische Radio-Zeitschrift, bei hoher Provision und sofortiger Provisionsauszahlung gesucht.
Bewerber, die bereits für die proletarische Presse geworben haben, wend. sich direkt an den
Verlag „Arbeiter-Sender“
Berlin SW 68, Friedrichstraße 236

Beste Fahrräder
nur noch
46.—, 49.50, 58.50, 69.50 Mk.
sowie Marken-Bereifung, Decken 1.75, 2.40, 2.75 und 3.80 Mk.
Schläuche 0.70, 0.85 und 1.— Mk.
sämtliche Ersatzteile bedeutend billiger bei
Herberg, Weißstein
Salzbrunner Straße 1

Capitol Strehlen
Von Freitag bis Montag:
W. 6.45, 9.15, Sonntag 3.30, 6.15, 9.15
Der große vaterländische Großfilm
Kreuzer Emden
mit Louis Ralph, Fritz Greiner, Werner Fütterer, Rene Stobrowa

Sag' einer, was er will,
ich bleibe bei
Persil
Eduard Naschinsti
fl. Fleisch- u. Wurstwaren
Striegau i. Schl.
Gräbenstraße
Filiale: Schweidnitzer Str. 20

Wo bleibt die Fürsorgepflichtverordnung?

SPD.-Polizeipräsident Wende, Waldenburg, braucht zum Unterhalt seiner Familienangehörigen nicht beitragen

Beuthen a. O. Herr Wende, Polizeipräsident von Waldenburg, der bereits öfter von sich reden gemacht hat, indem er seine Beamten auf Arbeiter hegte, die gegen Unterfütterungsraub und Ausbeutung demonstrierten, also für das zum nackten Leben notwendige kämpften, hat es scheinbar vergessen, aus welchem Stande er zu seinem heutigen Posten als Polizeipräsident gelangte. Als früherer Landarbeiter sollte er für die Not der Armen etwas mehr Verständnis haben und bei seinen Maßnahmen den Arbeitern gegenüber sich dessen bewußt sein, daß er früher genau daselbe tat, wie es heute viele zu tun gezwungen werden, weil ihnen das zum Leben notwendige fehlt. Wir würden diese Zeilen nicht schreiben, aber Herr Wende hat in Neustädtel, Fr. Freystadt, noch einen Bruder, der zur Zeit Krisenunterfütterung bezieht, also aus der öffentlichen Fürsorge unterstützt wird.

Wir sind die letzten, die dem Kollegen Bernhard Wende seine Unterfütterung freitig machen wollen, müssen aber dagegen Verwahrung einlegen, daß Herr Polizeipräsident Wende, Waldenburg, zum Unterhalt seines Bruders nicht mit herangezogen wird. Es wird jedem Proletariat bekannt sein, daß beim Bezuge von Krisenunterfütterung jeder Groschen Einkommen der Familienangehörigen angerechnet wird, und es ist einfach ein Skandal, der seinesgleichen sucht, daß mit dem Polizeipräsidenten von Waldenburg eine Ausnahme gemacht wird. Herr Wende, der doch als Polizeipräsident ein ganz schönes Einkommen hat, dürfte sehr wohl in der Lage sein, seine nächsten Angehörigen zu unterstützen, wie es heute von jedem Proleten, der nur einige Mark Einkommen hat, verlangt wird.

Hoffentlich genügen diese Zeilen, daß man sich bei der zuständigen Stelle etwas näher dafür interessiert.

Die Heze hat nichts genügt

Oberleschen. Am letzten Sonntag vor der Wahl hatten die „Eisernen“ im Gasthof „Hindenburg“ einen öffentlichen Theaterabend, in dem die „Roten Späken“ auftraten. Im Sprechchor entfalteten nun die „Roten Späken“ eine ungeheure Heze gegen die Kommunistische Partei. Sie brüllten im Chor: „Die SPD. macht die Straße frei für die Hitlerpartei!“ usw. Unserm Schupo-Paulchen strahlte nur so vor Freude das Gesicht bei dieser Heze gegen die SPD. Auch dachte er der SPD. mit diesem Schwundel mindestens einige Stimmen abzugeben zu können, was ihm allerdings nicht gelang. Er mußte beim Auszählen der Stimmen betrübt feststellen, daß der Erfolg nur auf Seiten der Kommunisten war. Die SPD. erhielt in Oberleschen 128 Stimmen.

Das ist ein sehr guter Erfolg. Seit der Reichstagswahl von 1930, wo die SPD. nur 28 Stimmen aufweisen konnte, sind wir ein gutes Stück vorwärts gekommen, denn bei der Landtagswahl erhielten wir bereits 95 und jetzt bei der Wahl wie schon erwähnt 128 Stimmen. Schupo-Paul hat also allen Grund, in Katastimmung herumzuslaufen.

Für uns Kommunisten stellt das Wahlergebnis die Aufgabe, mit ganzer Kraft an die Arbeit zu gehen, um die Werktätigen für die Antifaschistische Aktion, für den Kampf gegen Faschismus, Hunger und Krieg zu gewinnen.

Wahlerlebnisse

Pfaffendorf. In Pfaffendorf bei Lauban gingen unsere Genossen, frei an der Zahl, Wahlpropaganda machen und kleben. Auf einmal kamen sie mit einer Klebefolone der Nazis zusammen. Es kam zu einer mündlichen Auseinandersetzung, wo unsere Genossen die Notwendigkeit lernten, unbedingt mit den SA-Proleten zu diskutieren; denn dieselben wußten nichts von unserem durch SA. ermordeten Genossen Dentchel in Gundersdorf. Sie wußten auch nichts von den Aufträgen der SPD. im Land- und Reichstag für die Arbeiterchaft, die immer von der NSDAP. mit niederdämonisiert wurden. Die Genossen und SA-Proleten gingen voneinander in dem Bewußtsein, kein SA-Führer kann diese Proleten zu Arbeitern mehr machen, ja die SA. schüttete sogar unserer Kolonne die Büchse voll Klebstoff aus.

Daß die Pfaffendorfer Genossen in dem katholischen Nest gearbeitet haben, zeigen die Wahlergebnisse. Die SPD. hat einen weiteren Zuwachs von 54 auf 79 Stimmen, während die SPD. auf 30 zurückging. Macht weiter so, Genossen, und der Sieg der Arbeiterchaft ist gewiß.

Geißdorf. Auch hier gingen am Sonntagmorgen unsere Genossen kleben. Zwei Arbeiter erwischten gerade einen Nazioten, wie

er ein Plakat abriß und gaben ihm, trotzdem bei der SA. vier Mann waren, eine proletarische Abreibung dafür. Unsere Genossen kamen zurückgefahren und meldeiten das Abreißen unserer Plakate. Sofort machten sich die Genossen auf den Weg und bald standen sich 5 unserer Genossen und 4 Nazis gegenüber. Zur Rede gestellt, mußten wir erleben, wie sie am ganzen Körper zitterten und den SA-Mann, der unsere Plakate abgerissen hatte, glatt im Stich ließen. Derselbe fuhr schnell in eine Wirtschaft, verbarg sich in den Kuhstall und ist nicht mehr hervorgekommen, solange die Arbeiter im Oberdorf klebten. Er hatte sogar das Viehfüttern gelassen. Trotzdem der Bauer ihn dauernd rief, kam er nicht mehr aus dem Manseloch, wo er sonst die große Freise riskiert.

Das Wahlergebnis in Geißdorf brachte ebenfalls einen Zuwachs der SPD. im Verhältnis zur letzten Reichstagswahl um 63 Stimmen. Die SPD. hat einige verloren.

Nazis machen sich bereits Polizeigewalt an

Vollenshain. Die vielen Morde der braunen Mordpest, welche sich nicht scheuen, selbst in Arbeiterwohnungen einzudringen (siehe Bericht über Königsberg selbst in bürgerlichen Zeitungen), um ihr blutiges Handwerk auszuüben, gibt uns Veranlassung, noch besser als bisher die rote Einheitsfront zu schmieden, damit einem derartigen Treiben endlich ein Ende bereitet wird. Schon denkt diese Sorte vom Dritten Reich in ihrer zum großen Teil noch nicht bezahlten braunen Mörderlust Polizeigewalt ausüben zu dürfen. So ist es in dem nahen Merzdorf am Wahltage vorgekommen, daß ein Nazi im Wahllokal erschien und laut die Frage stellte, „ob alles in Ordnung wäre“.

In Vollenshain besteht eine Sanitätskolonne. Der ehemalige Fleischer und Weber, jetzige Arbeitslose Richard Stief, ist bei der Kolonne Autochauffeur. Er kommt somit in die verkehrsreichsten Arbeiterwohnungen. Er ist ein eifriger Faltenkreuzträger. Am Wahltage steckte er die Mordfahne zu seinem Fenster in den nur von Arbeitern bewohnten Familienhäusern provokatorisch heraus. Vor einigen Jahren scheute sich Stief nicht, armen Dominiumarbeitern die Kaninchen zu hehlen. Ausgezogen war er damals, um Schweine zu hehlen. Die Arbeiter erwischten ihn aber und verabreichten ihm eine gehörige Tracht Prügel. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm auch ein Revolver abgenommen. Da dieses Geschäft nun scheinbar nicht geht, verliert er es auf andere Weise. Wie ja alle, die zu den Nazis gehen von den kapitalistischen Geldgebern reichlich finanziell unterstützt

werden, denkt auch Stief nicht hinten an zu stehen. Wir gönnen den Nazis derartige Elemente, verbieten uns aber, daß sie Proletenwohnungen in ihrer Eigenschaft als Sanitäter beschlagnahmen können. Die Arbeiterchaft erblidet in Stief keinen Helfer, sondern befürchtet mit Recht, daß Stief seine Funktion benutzt, um die Spigeldienste für seine Partei durchzuführen.

Dies zur besonderen Kenntnis des Herrn Dr. Tiege als oberster Leiter der Kolonne. Die Arbeiterchaft erwartet, daß diese Zeilen genügen, um Abhilfe zu schaffen.

Im steilen Vormarsch!

Schönberg (Oberlausitz). Die Reichstagswahl vom 31. Juli hat erneut gezeigt, daß auch in Schönberg O.L. die kommunistische Partei in steilem Vormarsch sich befindet. Wir haben einen Stimmengewinn gegenüber der letzten Landtagswahl von abermals circa 20 Prozent zu verzeichnen, gegenüber der letzten Reichstagswahl einen solchen von circa 180 Prozent. Die SPD. ist gegenüber der letzten Reichstagswahl von 195 auf 290 Stimmen zurückgegangen. Ein Zeichen, daß sich die Arbeiter immer mehr von der falschen Politik der SPD. abwenden. Aber auch die Nazis haben ihren Höhepunkt in Schönberg hinter sich. Schon hört man aus vieler Munde, daß viele das nächste Mal nicht mehr Nazi wählen, weil sie sich von den Nazis nicht länger irreführen lassen. Bei all demen wird dann unsere Aufklärungsarbeit mit aller Macht einziehen. Nur so werden wir dem Kommunismus zum Siege verhelfen.

Gewinnliste der Verlosung „Arbeiter-Literatur greift an!“

- Es gewinnt
- jedes Los, das mit 5 endet, einen Gewinn im Werte von 0,80 Mk.
 - jedes Los, das mit 10 endet, einen Gewinn im Werte von 1,00 Mk.
 - jedes Los, das mit 25 und 75 endet, einen Gewinn im Werte von 0,50 Mk.
 - jedes Los, das mit 50 und 100 endet, einen Gewinn im Werte von 1,50 Mk.

In den nächsten Tagen wird die Gewinnliste fortgesetzt, und zwar wird jedes Los, das im Bezirk vertrieben wurde, und gewonnen hat, veröffentlicht.

Hast du schon deinen Arbeitskollegen als Abonnenten geworben?

Wohlfahrtsempfänger verweigern Annahme der gefürzten Hungerlätze

Antifaschistische Aktion verhindert 30 bis 40 Prozent Abbau der Wohlfahrtsunterstützung

Frankenstein. Wie in allen Orten, so sollten auch hier den Armen, den Wohlfahrtsempfängern, ihre Hungerlätze gefürzt werden. Ein Abbau von 25 und 30, ja sogar bis 40% sollte durchgeführt werden. Als dies unter den Wohlfahrtsempfängern bekannt wurde, bemächtigte sich ihrer eine ungeheure Empörung. Eine Demonstration bewegte sich vor das Rathaus und forderte die Auszahlung der alten Nichtlätze. Die Annahme der neuen gefürzten Hungerlätze wurde von den Wohlfahrtsverwerflosen verweigert. Unter dem Druck der Massen sah sich der Magistrat gezwungen, nachzugeben, und statt des vorgesehenen Abbaues von 30 bis 40 Prozent soll nur ein Abbau von 15 Prozent vorgenommen werden.

Dieses geschlossene Auftreten, das den Wohlfahrtsempfängern einen guten Teilerfolg brachte, hat ihren Kampfwillen ungeheuer gehärtet, und bei allen herrscht nur der Gedanke, den Kampf weiter zu führen, bis die alten Nichtlätze wieder gezahlt werden.

Der Kampf der Frankensteiner Erwerbslosen ist wieder ein Beweis von der Macht und der Kraft des Proletariats, wenn es geschlossen gegen die Vorkämpfer der Papen-Hitler marschiert. Gerade in Frankenstein, wo die SPD.-Führer alles versuchten, das gemeinsame Vorgehen der Arbeiter zu verhindern, die rote Einheitsfront zu zerbrechen, ist dies ein glänzender Erfolg der antifaschistischen Aktion gegen den rigorosen Unterfütterungsabbau. Die Wahl am vergangenen Sonntag hat bewiesen, daß auch in diesem schwarzen und reaktionären Orte die kommunistische Partei sich immer mehr das Vertrauen der Massen erringt. Die Erwerbslosen dürfen jetzt bei diesem Teilerfolg nicht stehen bleiben, sondern den Kampf mit verstärkter Aktivität weiter führen, die Schandpläne der Volksfeinde zunichte machen.

Macht Sturm auf den Stempelstellen. Proletiert gegen den Unterfütterungsabbau. Schafft euch sofort Kampfausschüsse und stellt Forderungen auf. Laßt euch nicht mehr abhalten vom gemeinsamen Kampf durch die Parolen der SPD.-Führer, die schuldig sind durch ihre Isolierungspolitik den Weg gebnet zu haben für die heutigen faschistischen Maßnahmen der Hitler-Papen. Die Erwerbslosen müssen erkennen, daß nur der revolutionäre außerparlamentarische Massenkampf in den Reihen der antifaschistischen Aktion der einzige Weg ist zur Erringung von Brot und Freiheit.

Ein Nachspiel zur SA-Meuterei

Reichenbach. Vor kurzem berichteten wir von einer SA-Meuterei in Reichenbach. Nun hatte dieser Fall noch ein gerichtliches Nachspiel. Der erwerbslose SA-Mann Lippmann hatte den SA-Führer überfallen mit einem Schlagring bearbeitet. Nachher ist Inhaber des Tabiergeschäfts in der Trankstraße. Die Arbeiterchaft wird sich dieses Geschäft merken und dies beachten, da er nur Wert auf Hitterkunde schenkt. Das Gericht verurteilte den SA-Mann Lippmann zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis.

So sehen die Erneuerer Deutschlands in Wirklichkeit aus. Gegenständig die Schächel einschlagen. Einer läßt den anderen einpfeifen, und zu guter Letzt sind sie beide wieder liebe Kameraden. Vielleicht ist dieses das so viel gepredigte nationale Ehrgefühl. Jeder Arbeiter, der sich in den Reihen dieser Gesellschaft verirrt, muß schleunigst umkehren und erkennen, daß er bei einer solchen Partei nichts zu suchen hat, sondern in die einzige antifaschistische Partei, in die kommunistische Partei gehört.



4 Zigaretten für 5 ¢

erhalten Sie einmalig gegen Abgabe nebenstehender Gutscheins.

Sie haben dadurch Gelegenheit Orienta Stern 2 1/2 ¢ die gute deutsche Volkszigarette zu prüfen.

Gutschein Nr. 802 A. B.

Gültig bis 15. 8. 1932

Gegen Abgabe dieses Gutscheins und Zahlung von 5 ¢ erhalten Sie in jedem Ligarngeschäft

4 „Orienta Stern“

im Werte von 10 Pfg. mit Gold- od. ohne Mdstck.

„Orienta“ Zigarettenfabrik. G. m. b. H. Dresden - A. 21.

RUND UM DEN ERDBALL

Sowjetdokumente gefällig?

Gefälschte Sowjetdokumente in jeder Preislage — Diplomaten als Abnehmer

Am Montag, 8. August, beginnt vor dem Berliner Landgericht I der Prozeß gegen den Periser Abdul Ali Khan Aschkar und den weißgardistischen Emigranten Zeslagin. Beide stehen unter der Anklage, Dokumente gefälscht und sie als Originalsowjetdokumente an verschiedene Diplomaten in Berlin verkauft zu haben.

Vor ungefähr zwei Monaten erreichte die Verhaftung dieser zwei Gesellen in Berlin großes Aufsehen. Im großen und ganzen hüllten sich die Behörden in Schweigen. Man erfuhr damals wohl, daß zwei Schwindler verhaftet worden sind, die Polizei teilte aber nicht mit, welche ausländischen Diplomaten hereingekloppt worden seien. Offenbar war es aus dem Grunde überflüssig, weil es in Berlin kaum noch einen Diplomaten geben dürfte, der bei dem Periser und dem weißen Emigranten keine Sowjetdokumente gekauft hätte.

Die Dokumente, die diese zwei Gesellen hergestellt haben, waren sehr primitiv; dies gibt auch der Polizeibericht zu. Sie boten an und setzten ab Dokumente über Weltrevolution, Brüdrensprengung und dergleichen Dinge, die jedem braven Bürger das Blut zu Eis erstarren lassen. Die zwei machten sich die Sache leicht und einfach. Einige Stempel, einige Briefe mit Firmen- und Adressen, eine Schreibmaschine und die Fabrik für „echte Sowjetdokumente“ war komplett. Der Weg zu den einzelnen ausländischen Gesandtschaften war bald gefunden. Und dies ist ja in Berlin auch nicht besonders schwer. Man braucht nur das Telefonbuch aufzuschlagen und findet die Adressen gleich heraus. Diese Gesandtschaften verkaufen sofort an eine Gesandtschaft — leider teilt der Polizeibericht nicht mit an welche — ein „Originaldokument“ mit der Unterschrift Stalins. Dafür sollen sie einen besonders hohen Preis erzielt haben.

Nun kommt erst das Interessante. Die zwei Mitglieder der „Aktiengesellschaft für Original-Sowjetdokumente“ mehren sich entschieden dagegen, als Schwindler angesehen zu werden. Sie führen ihre Verteidigung darauf, daß ihre Dokumente derart primitiv waren, daß jeder schon auf den ersten Blick hätte erkennen müssen, es hier mit gefälschten Dokumenten zu tun zu haben. Außerdem behaupten sie, daß die meisten Diplomaten, die ihnen Dokumente abgekauft haben, es sogar direkt zur Kenntnis genommen haben, daß es sich hier um gefälschte Dokumente handelt. Sie haben ihnen diese Dokumente nur abgekauft, um Material gegen die kommunistischen Parteien in ihren Ländern in Händen zu haben.

Abdul Ali Khan Aschkar und Zeslagin behaupten also, ihren Käufern reinen Wein eingeschenkt zu haben, erklären, daß sie die rechtlichen Menschen der Welt wären und ganz im Gegenteil eine Prämie verdient hätten, weil sie jahrelang durch die Fabrikation solcher Dokumente der Sache der europäischen Zivilisation gegen die „bolshewistische Barbarei“ gedient hätten.

Diese Affäre ist sehr interessant und besonders beachtenswert. Zeigt sie doch jedem, auf welche Weise hier gearbeitet wird, welche plumpe Mittel sich die europäischen Staatsmänner, die Herren Diplomaten bedienen im Kampf gegen das revolutionäre Proletariat. Ob der Prozeß weitere Details zutage fördern wird, ob man im Verlaufe dieses Prozesses erfahren wird, welche Diplomaten sich hier besonders herbeigekloppt haben, ist sehr fraglich, denn über den Diplomaten ist der Schleier der Exterritorialität ausgebreitet und sie haben doch alles Interesse daran, diese Affäre zu vertuschen. Wir werden jedenfalls über den Verlauf dieses Prozesses berichten.

Holländisches Kloster entführt Mädchen

Verhaftung eines Geistlichen in Bruck

Bruck, 5. August. Gestern wurde am Hauptbahnhof in Bruck ein holländischer Geistlicher, in dessen Begleitung sich ein 20 Jahre altes Mädchen aus Graz befand, verhaftet und dem Bezirksgericht überstellt.

Die Verhaftung erfolgte über Auftrag der Polizeidirektion Graz, die die Ankunft des Geistlichen mit dem Schnellzug an-

sierte. Das 20 Jahre alte Mädchen kam im Jahre 1928 nach Holland in ein Kloster, wo es vier Jahre im Dienst stand. Vor einigen Monaten kam es nach Graz zu ihren dort lebenden Eltern zurück, gegen den Willen der Leitung des holländischen Klosters, die verbotlich, die Grazerin zurückzuhalten.

Vor einigen Tagen traf ein Missionsgeistlicher aus Holland ein, dem es gelang, das Mädchen zu überreden und aus dem elterlichen Hause zu entführen.

Die Eltern verständigten aber die Polizei und der Geistliche konnte in Bruck angehalten werden. Er wurde gestern mittag, nach Leistung eines Gelöbnisses wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Anzeige wurde weitergeleitet und vor Abschluß der Untersuchung darf der Geistliche Bruck nicht verlassen.

Das Mädchen kehrte sofort zu seinen Eltern nach Graz zurück. Der fromme Mann also, der Mädchen entführt, wird gegen „Gelöbnis“ auf freien Fuß gesetzt. Immerhin ist dieser Vorfall sehr charakteristisch.

Eine deutsche Kriessgrate mordet nach 14 Jahren

Genz (Frankreich), 5. August. (Havas.) Eine in dem Kamin einer Wohnung versteckte, noch aus dem Krieg stammende deutsche Granate explodierte, als die Besitzer der Wohnung Feuer anzündeten. Das Haus wurde zerstört und zwei Personen wurden getötet.

In Jährdorf, auf der Insel Wöhl, Mecklenburg, herrscht der Gutsbesitzer und gleichzeitiger Gemeindevorsteher Schulz. Viele Landarbeiter zittern noch förmlich vor dem „gnädigen Herrn“.

Kurz vor der Reichstagswahl veranstaltete die KPD vor der vorigen Gärtnerei im Freien eine öffentliche Wahlversammlung. Nachdem der Redner etwa eine halbe Stunde zu den anwesenden Landarbeitern gesprochen hatte, kam der Junker mit seinem Landauer angefahren, hielt direkt neben dem Redner, kreuzte die Arme übereinander und blickte seine ganzen Landarbeiter der Reihe nach strafend an. Mancher Landarbeiter senkte tatsächlich den Kopf, so groß war bei einigen eben noch die Angst vor ihrem „Herrn“. Gerade erklärt der Redner, daß jetzt Freiherr von Gans regiere, derselbe Gans, der vor Jahresfrist den Ausspruch getan hätte, daß man den Landarbeitern überhaupt kein Bargeld in Zukunft mehr geben werde, sondern nur noch soviel Naturallohn, daß die Proleten gerade noch ihr Leben fristen könnten.

Dieser Ausspruch von Gans, den er bekanntlich in einer Staatsratsitzung machte, veranlaßte unseren Junker, dazwischen zu schnarren: „Sie sind ein Lügner“. Da er diese Behauptung noch einmal wiederholte, wurden selbstverständlich die Arbeiter, die genau wußten, daß Gans tatsächlich den Ausspruch getan hatte, ungeheuer erregt.

Mit einmal ertönte aus der Menge das Kommando: „Ho-rud, ho-rud!“ Bezweifelt gar nicht unser Junker auf dem Kutischboden nach seiner Peitsche, verzweifelt brüllte er: „Halt, halt!“ Es nützte nichts, der Wagen kippte um, der Gensederhut flog in weitem Bogen auf die Landstraße und durch den ungeheuren Schwung kippte der Wagen gleich zweimal, so daß er mit den Rädern nach oben zu liegen kam und unser Junker darunter. Einige Sekunden schweigen, und dann krabbelte etwas unter dem Wagen hervor. Auf allen Vieren kam der



Wieder in die Stratosphäre

Professor Piccard (Mitte) will in den nächsten Tagen zu seinem zweiten Stratosphärenflug vom Flugplatz Dübendorf bei Zürich aus starten

Der Hauptangeklagte im Schattendorfer Prozeß als Schmutzler erschossen?

Wien, 5. August. An der burgenländisch-ungarischen Grenze bei Schattendorf kam es Montag nacht zu einem Feuergefecht zwischen Schmugglern und Finanzpolizei, in dessen Verlauf ein Schmuggler getötet wurde. Sein Name wurde aber bis jetzt geheimgehalten.

Nun erzählt man, daß der getötete Schmuggler mit jenem Johann Winter identisch ist, der im Jahre 1927 in Schattendorf die verhängnisvollen Schüsse abgegeben hat, denen ein Arbeiter und ein Arbeiterkind zum Opfer gefallen sind. Winter wurde mit zwei anderen Frontkämpfern angeklagt, am 14. Juli 1927 aber freigesprochen.

Der Freispruch dieses saskischen Mörders war es, der den Aufstand der Wiener Arbeiterschaft am darauffolgenden Tage, dem 15. Juli, auslöste. Als Arbeitermörder wurde er freigesprochen, als Schmuggler erschossen.

Riesenfeuer in Chicago

25 Millionen Mark Schaden

Chicago, 5. August. Im Stadtinnern von Chicago vernichtete ein Riesenbrandfeuer mehrere Getreidespeicher sowie die Ställe und Vorratshäuser einer Großschlächterei. Der Schaden beträgt rund 25 Millionen Mark.

Durch das Feuer wurden 3000 Schweine, 800 Stück Rindvieh und 700 Schafe getötet. Weiter wurden das Fleisch von 2500 geschlachteten Tieren sowie 8 Millionen Pfund Salzschinken und 900 000 Bushels Weizen, Mais und Hafer vernichtet.

Doppelmord eines abgewiesenen Freiens

Freiburg, 5. August. In der Gemeinde Bajani in der Oberrheinische war der Bauer Kaci in seine Nachbarin verliebt, die jedoch die Liebesanträge des Bauern abwies. Gestern kam es zwischen den beiden zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Bauer eine Axt ergriff und die Frau erschlug. Dann rannte der Liebste in die Wohnung der Mutter der Frau, die er gleichfalls tötete. Bald darauf konnte der zweifache Mörder verhaftet werden.

Ho-rud — oder —

— „gestern noch auf stolzen Rossen“

Junter zum Vorschein und jamerte: „Lüd, helpt mi doch, helpt mi doch.“ Aber kein Landarbeiter rührte sich. Im Gegenteil, verneigte sich der Landarbeiter. Gendarmen und Nazis mußten gemeinsam den Junter unter dem Wagen herausziehen und den Wagen wieder aufrichten. Man sah es den Gesichtern der Landproleten an, daß sie sich freuten. Ihr „Gott“, vorhin noch wichtigsterisch auf dem Bod sitzend, und zehn Minuten später ein Häufchen Unglück. Einige Landarbeiter äußerten sich: „Dat schoot ihm gor nix. Wat deit de Kirl datwischen to quasseln. De Lüd hatrn em doßlagen full.“

Ein Landarbeiter aus Jährdorf.

Wieder schwere Gewitterschäden in Polen

W. Warschau, 5. August. In verschiedenen Gegenden Polens wurden auch im Laufe des Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag durch heftige Gewitter große Schäden angerichtet. Dergleichen sind wieder eine Reihe von Menschenopfern zu beklagen. Durch Blizschläge haben in der Gegend von Brejt-Litowil, wo das Gewitter besonders heftig wütete, vier Menschen den Tod gefunden und 21 zum Teil sehr schwere Verletzungen davongetragen. Die Dächer von einer Kirche, einem Krankenhaus und acht Wohnhäusern wurden von dem Sturm heruntergerissen. In Kielce schlug ein Blitz in eine Kindergruppe ein und tötete vier davon.

Den Stiefsohn erstochen

W. Leipzig, 5. August. Am Donnerstag ereignete sich in Neudöben eine schwere Bluttat. Der Fräser Max Hausstein stach im Verlaufe eines Familienstreites seinen 21jährigen Stiefsohn Otto Köthel mit einem Taschenmesser nieder. Der Junge starb kurz darauf. Hausstein wurde verhaftet.

Zwei Bauarbeiter von einem Gilzug getötet

Wuppertal, 5. August. Auf dem Bahnhof Wuppertal-Zoologischer Garten ereignete sich Donnstag nachmittag ein schweres Unglück. Zwei Bauarbeiter, die mit dem Ausheben der Sandsteine auf dem Bahnsteig 2 beschäftigt waren, wurden von einem durchfahrenden Gilzug überfahren und getötet. Die Arbeiter haben anscheinend die Signale der Lokomotive und die Warnrufe der Stationsbeamten nicht gehört. Der Lokomotivführer versuchte noch im letzten Augenblick durch scharfes Bremsen den Zug zum Halten zu bringen, doch war das Unglück nicht mehr zu vermeiden.

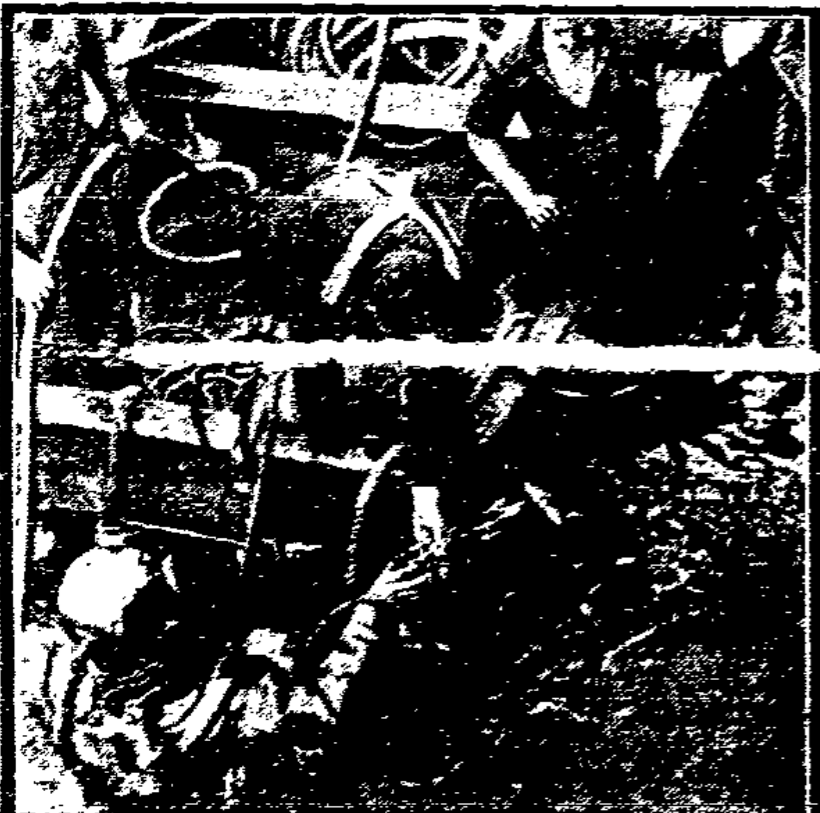
Im Schlaf die Nase abgebissen

W. Schwerin, 5. August. Ein hiesiger Fäbriker wurde von einem argen Niesgeschick betroffen. Er hatte den Hund eines Bekannten mit ins Schlafzimmer genommen und dem Tier für die Nacht ein Lager hergerichtet. Der Hund wurde jedoch durch das laute Schnarchen des Fäbrikers so aufgeregt, daß er ihm einen Teil der Nase abbis und noch weitere erhebliche Verletzungen beibrachte.

Sieben Kinder im Meer ertrunken

Paris, 5. August. Aus dem englischen Badeort Aberdon wird berichtet, daß eine Gruppe spielender Kinder heute vormittag von einer Welle ins Meer gespült wurde. Trotz sofortiger Hilfeleistung konnten vier Kinder nicht gefunden werden. Einige Stunden später wurden ihre Leichen an den Strand gespült.

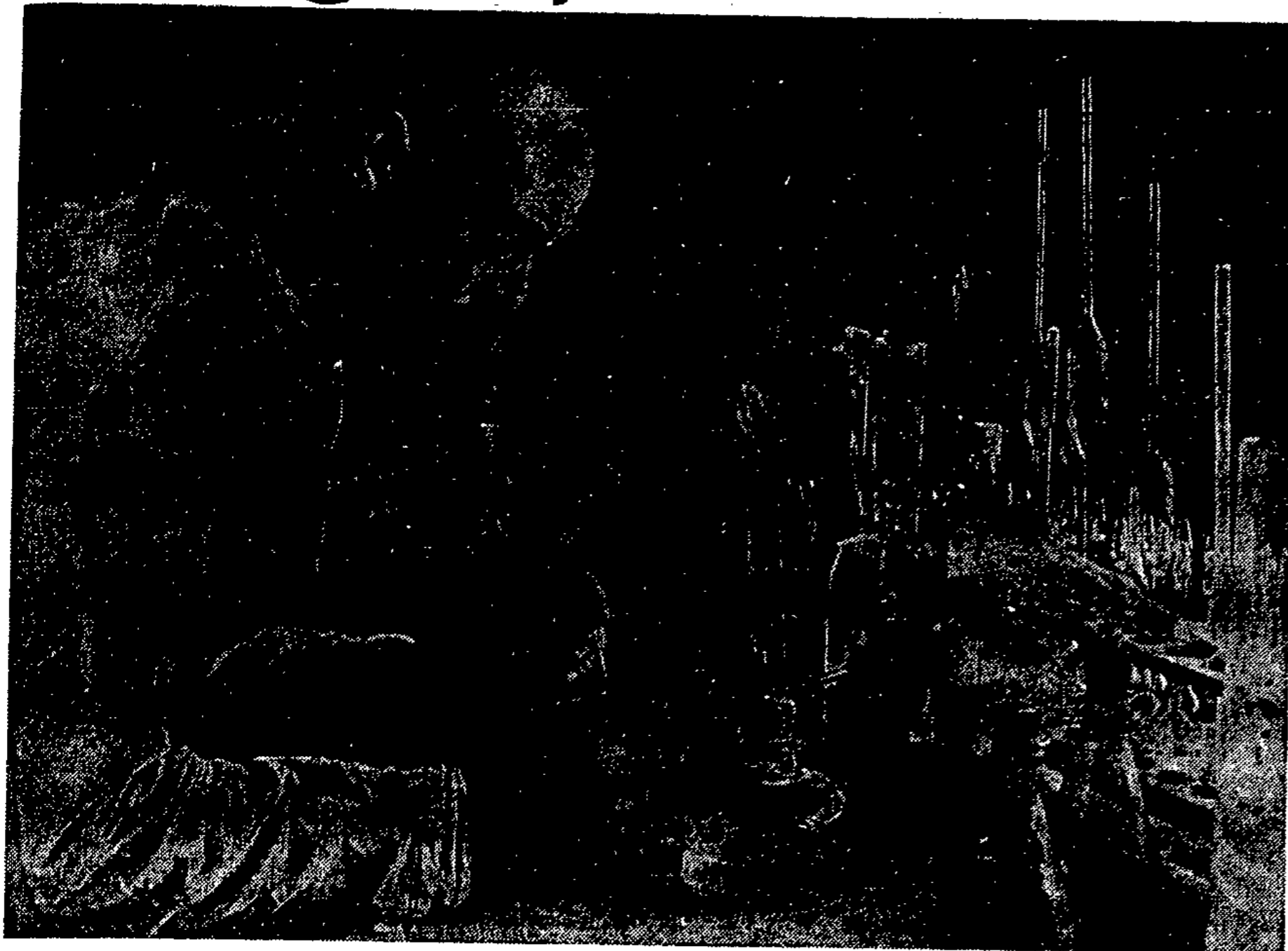
Ein ähnliches Unglück ereignete sich in Nymphen an der französischen Küste, wo fünf Kinder ins Meer gerissen wurden. Zwei konnten gerettet werden, die übrigen ertranken.



Die Hebearbeiten an der „Niobe“

Immer noch wird an der Bergung der „Niobe“ gearbeitet

Leningrad, die Stadt der Forschung



Ein Laboratorium für Nahrungsmittelchemie im Kapyisker Rayon (Weißrussische SSR). — Der deutsche Fachmann Gerhardt Marsen bei der Arbeit

Molekular- und Atomforschung

Außerordentlich wichtig für die Wissenschaft und Technik sind die Arbeiten des Instituts für physikalische Chemie, deren Leiter der Akademiker Semenow ist. Gerade auf diesem Gebiete, wo die beiden grundlegenden Wissenschaften, die sich mit dem Wesen der Molekular- und Atomprozesse beschäftigen, einen Berührungspunkt haben, hat Engels die Lösung der Grundfragen der wissenschaftlichen Erforschung und des Sieges über die Naturkräfte vorausgesehen.

Die Arbeiten des Instituts an der Theorie der Heftigkeit chemischer Reaktionen, ihrer Aktivierung durch elektrische Entladungen, an der Beschleunigung der chemischen Prozesse eröffnen früher undenkbar Möglichkeiten der planmäßigen Regulierung und Ausnutzung einer Reihe kompliziertester chemischer Erscheinungen.

Institut für Elektrochemie

Die Tätigkeit des Instituts für physikalische Chemie (die wir nur zu einem geringen Teil aufgezählt haben) wird sozusagen unmittelbar ergänzt durch das Leningrader Institut für angewandte Chemie. Dieses Institut, das über zahlreiche Laboratorien und über eine Fabrik für Versuchszwecke verfügt, konzentriert seine Tätigkeit auf das Studium und die Ausnutzung der elektrochemischen Prozesse. Hierher gehören die zahlreichen Arbeiten zur Gewinnung von Chlor und seinen Derivaten, die in der Technik breiteste Verwendung finden, von Phosphor aus Apatiten durch elektrische Destillation, Schwefelnatrium aus Sulfaten durch ein elektro-wärmetechnisches Verfahren usw.

Unter der Leitung des Professors Sagaidachny ist mit den Arbeiten an der Elektrolyse mit ihren zahlreichen Reaktionen und Endprodukten begonnen worden. In den kleinen elektrolytischen Zellen der Laboratorien sieht man hier im kleinsten Maßstab die Prozesse, die bestimmt sind, im Verlauf des zweiten Fünfjahresplanes die Grundlage mächtiger Produktionen zu werden und die ganze chemische Industrie entscheidend zu beeinflussen.

Was das Leningrader Institut für Metalle betrifft, dem eine ganze Reihe von modern ausgestatteten Laboratorien und eine Fabrik für Versuchszwecke angegliedert sind, so seien hier nur die Forschungen auf dem Gebiete der Elektrometallurgie vermerkt.

Im Institut werden fabrikmäßig und halbfabrikmäßig die verschiedenen Typen von Elektroöfen für Stahl und Legierungen erprobt. Man hat bereits die Gewinnung von hochwertigem Ferrochrom, Ferrovanadium mit geringem Niederschlag von Kohlenstoff, Ferrormangan aus Nikopolischen Erzen, die verschiedensten Stahl- und Eisenlegierungen für Maschinen für die chemische Industrie und Speziallegierungen für die elektrotechnische Industrie erreicht.

Röntgen- und Radiumforschung

Hingewiesen sei auch auf das Röntgen- und Radium-Institut, das auf ganz anderem Gebiete arbeitet, aber dennoch engsten Kontakt mit den Aufgaben hat, die die Ausnutzung der Elektrizität betreffen. In diesem hinsichtlich seiner Aufgaben und des Umfangs der Arbeiten einzig in der Welt dastehenden Institut werden neben der Ausnutzung der Röntgenstrahlen und des Radiums für medizinische Heilzwecke (besonders zur Behandlung von Krebs und anderen bösartigen Geschwülsten) ganz neue Wege der biologischen Forschung erschlossen.

Die wissenschaftliche Forschungsarbeit in Leningrad beschränkt sich aber nicht nur auf die großen Spezialinstitute. Auch einzelne Laboratorien der Betriebe leisten eine sehr wichtige Forschungsarbeit, so das Laboratorium der Fabrik „Swetlana“, das unter der Leitung des Ingenieurs Wenschinski steht und wertvolle Ergebnisse auf dem Gebiet der Vakuum-Instrumente, Radiolampen usw. aufzuweisen hat. Nicht vergessen sei auch die wissenschaftliche Forschungsarbeit der Laboratorien einzelner Hochschulen, so des Leningrader Elektromechanischen Instituts. Schließlich findet man ebenfalls in einzelnen kleinen Laboratorien, die selbst in Leningrad nicht über einen engen Kreis hinaus bekannt sind, sehr interessante Forschungen.

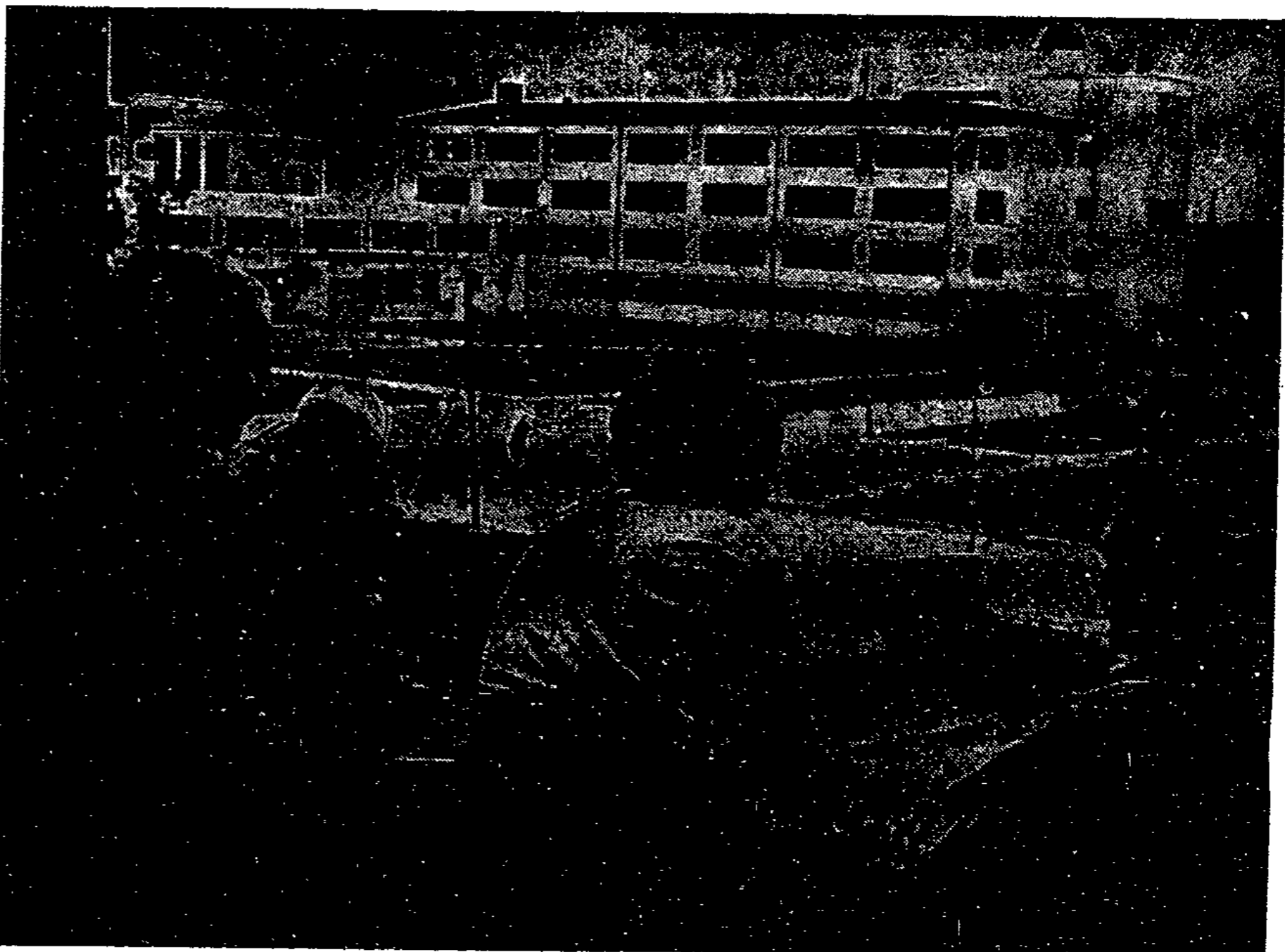
Spannungsübertragung durch, die das erste Glied für die Schaffung eines einheitlichen Hochspannungsnetzes der Sowjetunion im zweiten Fünfjahresplan bildet.

Dieses junge Institut hat solche Errungenschaften aufzuweisen, wie zum Beispiel die Arbeiten des Ingenieurs Sitnikow an neuen Modellen von Transformatoren zur Umwandlung von Wechsel- in Gleichstrom und umgekehrt. Die weitere Verwirklichung dieser Transformatoren eröffnet große Aussichten für die Vereinfachung der Hochspannungsleitungen, für die Elektrifizierung des Transportwesens usw.

Laboratorium für Atomzertrümmerung

Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Versuche des Instituts an der Schaffung einer Vorrichtung für die Zertrümmerung von Atomen unter der Einwirkung von hoher Spannung, die Arbeiten auf dem Gebiete der physikalischen Grundlagen der elektrometallurgischen Prozesse, der Elektrofilter, der Meßinstrumente und der Methodik der elektrischen Messungen, die Arbeiten auf dem Gebiete der Radiotechnik, der kurzen Wellen, des Fernessant sind die Arbeiten des Professors Papalegi an neuen Modellen von elektrischen Maschinen.

Das Institut für Physik und Technik, unter der Leitung des Akademikers Zoffe, ist mit sehr interessanten Arbeiten auf dem Gebiete der Fernbildaufnahme beschäftigt, besonders zur Steigerung der Empfindlichkeit der Photoelemente, denen sich die mannigfaltigsten Perspektiven der technischen Verwendung eröffnen. Von überragender theoretischer und praktischer Bedeutung sind die Untersuchungen der Struktur des Atomkerns, der Röntgen- und Elektronenstrahlen, der infraroten Strahlen und der anderen Arten der Strahlenenergie.



Nicht nur neue Laboratorien und Fabriken entstehen in Leningrad, — auch viele moderne Wohnhäuser, Schulen, Klubs und Heime für die arbeitende Bevölkerung und ihre Kinder sind schon gebaut worden. Hier sehen wir die „Schule Nr. 128“ vom Balkon eines kürzlich vollendeten Wohnhauses aus.

Die Stilllegung und Einschränkung unzähliger Betriebe, den radikalen Abbau der staatlichen Ausgaben für kulturelle Zwecke, das Sinken der Kaufkraft der werktätigen Massen — Folgen der Weltkrise des kapitalistischen Systems — spüren die deutschen Forscher, Ingenieure, Techniker, Studenten allzusehr am eigenen Leibe, als daß hier noch viel die Rede vom Niedergang der bürgerlichen Wissenschaft zu sein brauchte. Akademische Jugend ohne Zukunft, verdienstvolle Gelehrte ohne die notwendigsten Mittel zur Fortführung ihrer Arbeit, Tausende von arbeitslosen Ingenieuren, die Schließung vieler Forschungsinstitute und Kliniken — diese Erscheinungen, die niemand wegleugnen kann, sprechen eine deutliche Sprache. Die besten, nützlichsten Erfindungen können und dürfen nicht realisiert werden, weil entweder der zu zwei Dritteln brachliegende Produktionsapparat keine Verwendung mehr dafür hat oder weil sie den Profit von ein paar Trustbeherrschern schmälern würden. Das einzige Gebiet uneingeschränkter Höchstleistungen ist die Kriegstechnik: Nicht mehr Dienst am Aufbau, sondern Dienst an der Vernichtung ist eine der Hauptaufgaben der Wissenschaft in den kapitalistischen Ländern geworden.

So kann es nicht lange mehr weitergehen! — Darüber sind sich alle alle einig, die vom kulturellen Zusammenbruch betroffen werden. Sie blicken nach der Sowjetunion, wo Wissenschaft und Technik aufblühen. Das Schlagwort „Planwirtschaft“ geistert in den Köpfen. „Wir wollen auch die Planwirtschaft einführen, damit wir wieder leben und schaffen können wie die russischen Kollegen.“ Es ist richtig, die Grundlage des unerhörten Aufschwunges der Industrie, Landwirtschaft und Kultur bildet die sozialistische Planwirtschaft. Aber die läßt sich nicht „einführen“! Deren Voraussetzung ist die siegreiche proletarische Revolution und die Beseitigung des kapitalistischen Systems, denn Kapitalismus und Planwirtschaft schließen einander aus, wie jeder einigermaßen politisch denkende und ökonomisch geschulte Mensch weiß.

Warum also stehen in der Sowjetunion der wissenschaftlichen Forschung und der Volksbildung alle jene riesigen Mittel zur Verfügung, auf die die deutschen Forscher und Techniker staunend und manchmal sogar neiderfüllt blicken? Warum gibt es dort wieder große Aufgaben, warum die Möglichkeit zu großen Leistungen? Die Antwort ist einfach: Weil dieses Sechstel der Erde vom Kapitalismus befreit ist, weil die Arbeiter und Bauern es regieren.

Zusammenbruch oder Aufstieg der Wissenschaft — das ist eine politische Frage. Wer sie im Sinne des Fortschritts lösen will, muß sich entschließen, mit dem revolutionären Proletariat für die Errichtung des Sozialismus zu kämpfen.

Der folgende Bericht von M. Rubinstein (aus „Inprekorr“ Nr. 51) über die Leningrader Laboratorien des Volkskommissariats für die Schwerindustrie soll an einigen Beispielen zeigen, was wissenschaftliche Arbeit im sozialistischen Aufbau bedeutet.

Leningrad — Stadt der Wissenschaft

Neben dem angespannten Kampf in den Betrieben, sich der modernen Technik gewachsen zu zeigen, ist in Leningrad besonders augenfällig der ungeheure Umfang der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten in Verbindung mit den Grundproblemen der technischen Konstruktion, wie sie im zweiten Fünfjahresplan vorgezeichnet ist.

Zunächst sei auf das sogenannte Kombinat der physikalischen und technischen Institute eingegangen. Aus einem kleinen Institut für Röntgenologie entwickelt sich in einem der Vororte Leningrads, in Lesnoi, eine richtige Stadt der Wissenschaft mit einem Institut für Physik und Technik, mit einem anderen für Elektrophysik, für physikalische Chemie, weiter mit einem Institut, das die Physik in den Dienst der Landwirtschaft stellt, und einer Fabrik zu Versuchszwecken. Filialen sind bereits in der Ukraine (in Charkow und Dnjeprostroj) entstanden.

Das Elektrophysikalische Institut ist in einem neuen, großen Gebäude untergebracht, das den Reiz der Laboratorien von Cambridge und Oxford erwecken könnte. Dieses Institut zerfällt in drei Hauptabteilungen: Hochspannung, Fernleitung und Musik. Die Abteilung für Hochspannung, deren Leiter Ingenieur Glasnow ist, führt umfangreiche Arbeiten auf dem Gebiete der Hoch-

Belgischer Bergarbeiterstreit geht verschärft weiter

Brüssel, 5. August. Die Bergarbeiter in den Zentralregionen und den Revieren Charleroi und Vorklage haben die Vorschläge des Arbeitsministers Heymann zur Schlichtung des Konfliktes abgelehnt.

Der Ausschuss der Bergarbeiter hat die Einberufung eines außerordentlichen Kongresses der Bergarbeiter beschlossen und gegen die Verweigerung von Militär in den Kohlengruben protestiert. Die Streikbewegung nimmt immer schärfere Formen an.

In Erwartung der Beschlüsse, die der Bergarbeiterkongress am nächsten Sonntag fällen wird, verlassen immer mehr Kumpels die Gruben. Auch das Kohlengebiet von Lüttich ist nach den neuesten Meldungen von der Ausstandsbewegung ergriffen worden. Zur Durchführung des Generalstreiks der Bergarbeiter, den man für Sonntag erwartet, erwägen die Bergarbeiter jetzt auch, die Transportarbeiter zu veranlassen, die Beförderung der Kohle zu verhindern.

Bombengeschwader gegen streikende Bergarbeiter

Newport, 4. August. In dem amerikanischen Bergwerksgebiet von Terre Haute im Staate Indiana kam es zu schweren Kämpfen, als 5000 Bergarbeiter ein Bergwerk belagerten, in dem sich eine Gruppe von 80 Streikbrechern verchanzt hatte. Es wurden Schüsse gewechselt, drei Personen getötet und zahlreiche verletzt.

Der Gouverneur hat gegen die ausländischen Bergarbeiter zwei Flugzeuggeschwader eingesetzt, die mit Gasbomben ausgerüstet sind. Sie sollen außerdem Nahrungsmittel und Munition für die Streikbrecher abwerfen, die seit 35 Stunden ohne Nahrung und Wasser sind.

Der Streik ist ein Teil eines allgemeinen Bergarbeiterstreiks, der seit fünf Monaten in Indiana und den angrenzenden Bundesstaaten im Gange ist.

Streit der Baumwollweber in England

London, 5. August. Die Gewerkschaftsführer der Weber lehnten es ab, den allgemeinen Weberstreik zu proklamieren, sondern beschlossen, sich auf unbestimmte Zeit zu vertragen und die Entscheidung der engeren Leitung zu überlassen, die aber gleichfalls eine Beschlusfassung versicherte. Die Gewerkschaftsleitung weigerte sich, während ihrer Tagung eine Abordnung vorzulassen, die in den Hauptzentren gewählt worden war und eine Streikaktion forderte. Inzwischen sind mit den Unternehmern die Verhandlungen über einen Lohnabbau im Bezirksmaßstab wieder aufgenommen worden.

In Burnley und Earby steht die Streikfront unerschütterlich. Nur ein kleiner Betrieb arbeitet. Auch in Blackburn und Haslingden stehen viele Betriebe im Streit. In Burnley wurden am 3. August 19 Arbeiter unter der Anklage der Einschüchterung von Streikbrechern verurteilt.

Aus fünf Erdteilen

In Rangpoor, Provinz Bengalen, ist ein Waffenarsenal ausgeräumt worden. Unter dem Verdacht des Waffendiebstahls sind 115 Personen verhaftet worden, meist Studenten. Alle Banken und öffentlichen Gebäude haben einen verstärkten Schutz erhalten. Von den Urhebern des Diebstahls fehlt jede Spur.

Der Vorsitzende des amerikanischen Arbeiterverbandes, Green, schätzte die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 11 223 000.

Die halbamtliche „Wreme“ meldet aus Istanbul, daß der türkische Staatspräsident Kemal Pascha Anfang September als Gast des bulgarischen Königs Sofia besuchen wird.

Neue Kämpfe in der Mandschurei

Peking, 5. August. Nach übereinstimmenden Meldungen kam es in den ersten Augusttagen überall in der Mandschurei, vor allem jedoch in der Südmandschurei, zu schweren Kämpfen zwischen japanischen Truppen und Truppen der „mandschurischen“ Regierung auf der einen Seite und Partisanenabteilungen sowie antimandschurischen (aufländischen) Truppen auf der anderen Seite.

In der unmittelbaren Nähe der neuen Hauptstadt der Mandschurei, Tschantschun, griffen Partisanenabteilungen die japanischen Wachttruppen an. Besonders zugespitzt ist die Lage in der Hafenstadt Jnkau, wohin aus Mukden und Dairen japanische Verstärkungen abgingen. Die japanischen Truppen verloren bei den Kämpfen in Jnkau 20 Tote.

Aus Haitichen, Nutsadun, Tschu, Luanschi-shan und Dschalin — alles Stationen der Südmandschurischen Eisenbahn, wird von Kämpfen gegen die angreifenden Partisanen berichtet.

Der Verkehr auf der südmandschurischen Eisenbahn kann nur noch in beschränktem Umfang aufrechterhalten werden.

Weitere japanische Truppen in Schanghai

Am 3. August setzte ein japanischer Kreuzer neue Marine-truppen in Schanghai aus. Um das weitere Einschreiten Japans zu rechtfertigen, erklärte der japanische Generalkonsul in Schanghai, Siarai, japanische Kaufleute hätten sich bereits dreimal an ihn gewandt, Maßnahmen gegen den Boykott zu ergreifen. Eine solche Lage bedrohe die Beziehungen zwischen Japan und China in Schanghai. In japanischen Kreisen werden auch Nachrichten verbreitet, daß in Tschapei chinesische Gendarmen einquartiert worden seien, was eine Verletzung des Waffenstillstandsabkommens bedeute.

Zwei Nanjing-Divisionen zur roten Armee übergegangen

Schanghai, 5. August. Wie die Reuters-Agentur aus Hankau meldet, ist im Verlauf der Kämpfe zwischen der chinesischen Roten Armee und den Regierungstruppen der Nanjing-Regierung die 30. und 31. Division der Regierungstruppen auf die Seite der Roten Armee übergegangen.

Südamerika im Kriegszustand

Bis jetzt hat weder Paraguay noch Bolivien den Krieg offiziell erklärt, aber trotzdem wird die Mobilmachung in beiden kapitalistischen Ländern fieberhaft betrieben. Die Regierung von Paraguay läßt große Mengen Gasmasken herstellen. Das „Rote Kreuz“ hat sich in den Dienst der Imperialisten gestellt und besorgt die Verteilung der Gasmasken.

Nach Meldungen aus Buenos Aires hat das Eingreifen Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens und der Vereinigten Staaten in der Hauptstadt Boliviens starke Empörung hervorgerufen. Die bolivische Presse erklärt, daß die Annahme des Schiedsgerichtsvorschlages einer Aufgabe der Souveränität gleichkäme. Die bolivische Regierung betont jedoch, daß sie der Anregung der Mächte, wonach Bolivien und Paraguay ihre Truppen auf die vor dem 1. Juli beletzten Stellungen zurückziehen sollen, nicht zustimmen könne. Paraguay hat bereits vor einigen Tagen dem Vermittlungsvorschlag zugestimmt.

Für die Interessen des Dollarimperialismus auf der einen und Englands auf der anderen Seite müssen die wertvollen Bolivien und Paraguays sich gegenseitig im Gran Chaco zerstören, vergasen, bombardieren. Für die Interessen der Wall-

street veranstaltet man in La Paz Sieges-Gottesdienste und große „patriotische“ Kundgebungen.

Großbritannien bleibt natürlich nicht untätig. Nicht nur, daß die Truppen Paraguays mobilisiert werden, England versucht auch den Völkern gegen die Vereinigten Staaten einzusprechen. Nichts anderes bedeutet der Appell Paraguays an den Völkerbund, nichts anderes bedeutet auch das Telegramm des Vorsitzenden des Völkerbundes an die beiden Regierungen.

Angesichts der Hintergründe dieses Ringens erhält der Krieg im Gran Chaco weltpolitische Bedeutung. Zeigt er doch das Wachsen der Kriegsgefahr, die Verschärfung der imperialistischen Gegensätze zwischen den beiden imperialistischen Riesen Amerika und Großbritannien. Es ist nicht von ungefähr, daß deutsche Landwehroffiziere, wie der Oberst Kundt — früher war es der Nazihauptmann Röhm — im Dienste des amerikanischen Finanzkapitals den Feldzug Boliviens leiten sollen. Diese Landwehroffiziere sind sozialisten vorgeschobenen Posten des deutschen Imperialismus, dem es wieder nach einer „großen Zeit“ gelüftet.

Die Schüsse im Gran Chaco sind Alarmgeschüsse für das internationale Proletariat, seine Kämpfe gegen die immer ernster drohende Weltkriegsgefahr aufs äußerste zu verschärfen.

Mussolini erklärt:

Faschismus will den Krieg

Mussolini läßt in allen italienischen Zeitungen eine Abhandlung über die politische und soziale Doktrin des Faschismus veröffentlichen, dessen Kernsätze lauten:

„Was im allgemeinen die Zukunft und Entwicklung der Menschheit betrifft und, abgesehen von jeder Erwägung der Gegenwarts-politik, so glaubt der Faschismus weder an die Möglichkeit noch an die Nützlichkeit des ewigen Friedens. Er lehnt daher einen Verzicht auf den Kampf ab.“

Nur der Krieg führt alle menschlichen Kräfte zur höchsten Anspannung und adelt die Völker, die ihn zu unternehmen wagen. Alle anderen Prüfungen bilden einen Ertrag, die den Menschen nicht vor die Wahl zwischen Leben und Tod stellen.

Eine Doktrin, die den Frieden als Vorbedingung fordert, ist dem Faschismus fremd.

Für den Faschismus ist das Bestreben nach dem Weltreich,

d. h. nach der Ausdehnung der Nationen, eine Kundgebung der Lebensfähigkeit.“

Nationalsozialistische Wähler, die ihr Frieden, Arbeit und Brot wollen, nicht aber Krieg, Hunger, Greuel und Tod, was sagt ihr zu dieser faschistischen Kriegsdoktrin?

Rekruten der Tschekoslowakei in roter Kampftruppe

Prag, 5. August. In sieben Gemeinden brachten die Rekruten unter Führung von Jungkommunisten folgende Forderungen ein: 100 tschechische Kronen Bargeld anlässlich des Einzeldienstes zum Militär, eine Garnitur Wäsche und Koffer. In vier Orten wurden diese Forderungen von der Gemeindevorstandung bereits bewilligt. In den Einheitskomitees der Rekruten sind Jungkommunisten, Sozialdemokraten, Christlich-soziale und Nationalsozialisten vertreten.

In Wien wurde Freitag morgen der verstorbene Bundeskanzler Seipel unter großem Lamtam beigelegt.

Mike Pell:



Copyright by Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

5. Fortsetzung

Achtungsvoll standen die Stewards bei den Türhaken. Sie trugen Vatermörder und sahen aus wie das Ende der Welt. Das Brautpaar von St. Louis schrie begeistert: „O, wie lieblich!“ Dann begannen die Ereignisse zu rollen. Die „Soupe“ wurde herbeigebacht. In jedem Keller schwamm hochmütig und einsam ein geschältes Ei. Die Passagiere lobten die Lieblichkeit der Reise und das liebliche Wetter. Die alte Mrs. Seaham spielte mit ihren Fingerzipsen und leuchtete: „Wenn man nur bis in alle Ewigkeit so weiter reisen könnte!“ Frau Steuermann bat, man möge ihr doch den Käse reichen. Die Augen des Engländers lugelten herum auf der Suche nach dem noch fehlenden Litz. Mürrisch fragte er den Steward, ob denn überhaupt englischer Senf an Bord sei. „Englischer Senf! Verstanden?“ forderte er mit lauter Stimme. Damit dachte er den Kapitän eins auszuwichen.

Nach der Suppe erhob sich Mr. Ben Hawkins, der dürre Redakteur von Hartford. Das konventionelle mußte gesagt und getan werden und Mr. Hawkins, prominenter Bürger seiner Gemeinde, besaß die notwendige Erfahrung für solche Anlässe. Alle Passagiere mußten erfahren, daß er, Mr. Hawkins, Mitglied der Handelskammer und des Bürgerklubs seiner Stadt, daß er Vorsitzender des Fairview Golfclubs, Großmeister der Ritter von Columbia und Zweiter-Klasse-Mitglied der Freimaurer sei. Mr. Hawkins erhob sich nun steif in seiner ganzen Länge und sprach: „Kapitän Fortens, gemiß spreche ich im Namen auch meiner Mit-

passagiere, wenn ich Ihnen unsere Anerkennung zolle, und ihnen danke für die prächtige Reise unter Ihrem Kommando. Wir sind Ihnen außerordentlich verbunden für die Liebenswürdigkeit, mit der Sie uns unverfehrt über die See hinweg an unseren Bestimmungsort bringen!“

Des Alten rostige Rinnbaden wurden violett vor Bescheidenheit. Er senkte die Augen unter den Tisch, als ob er den Segen des Papstes entgegen nehme.

„Es war eine wundervolle Reise. Das Wetter war wundervoll. Das Schiff benahm sich wundervoll. Die Bedienung war wundervoll. Und ich möchte sagen, daß die meisten von uns den Wunsch haben, weitere Reisen zu machen unter Ihrem erfahrenen und hochgeschätzten Kommando.“

Mr. Hawkins schlang seine Rede zu Ende und setzte sich. Sie waren alle etwas verschüchtert. Die Nase des Chefsingenturs zuckte. Mit Mühe nur konnte er ein lautes ungeheures Gelächter vermeiden. Einige der Passagiere klatschten. Der Kapitän machte Dankesverbeugungen und die Stewards servierten den Tisch. Mrs. Seaham gratulierte Mr. Hawkins zu seinem Redetalent. Er erinnerte sie an ihren Hausvater! ... Hierauf wandte sich die Unterhaltung der Kirche zu, und Mr. Hawkins mußte gestehen, daß seine anstrengende Arbeit als Zeitungsmensch, sowie seine gesellschaftlichen Pflichten ihn in den letzten Jahren vom Besuch der Kirche abgehalten hätten. Aber, sagte er, die Kirche bekäme immer Spenden von ihm. Er gäbe allen Kirchen etwas. „Ich glaube an die Kirche!“ versicherte er. „Ich glaube an sie als an eine soziale und geistige Institution, welche uns hilft, Geduld und Mut in diesen schlechten Zeiten unter die Volksmassen zu tragen!“

Die alte Mrs. Seaham streichelte dem Redakteur die Hand: „Sie sprechen ebenso, wie mein lieber guter alter Vater. Möge seine Seele in Frieden ruhen!“ Sie leuchtete leise. ... „Er war ein großer Glaubensheld! Wissen Sie, Mr. Hawkins, wir stammen aus den Südstaaten. Mein Vater hatte große Plantagen in Louisiana und Tennessee; und wissen Sie, das Schönste, er baute mehr als sechshundert Kirchen für seine Regier!“

„Was Sie nicht sagen!“, staunte Mr. Hawkins und unterdrückte einen mannhaften Rülpser.

„Des, ges“, meinte Mr. Hawkins. Seine Augen hingen an

um eine kleine Regierkirche zu bauen. Wissen Sie, kleine Holz-hütten, weiß getüncht, mit einigen Bänken und mit einem kleinen Altar. Nun, man liebt seinen Herrgott von ganzem Herzen, wie mein seliger Vater immer sagte. Und was ist schon dabel, wenn der Fußboden einfache Erde ist! Oh, als junges Mädchen habe ich vielen Kircheneinweihungen beigewohnt! Wie die Regier meinen Vater liebten und respektierten! Es war doch ein solcher Trost für sie, einen Platz zu haben, wo sie ihre Sorgen und Nöte dem Herrn darbringen konnten!“

„Des, ges“, meinte Mr. Hawkins. Seine Augen hingen an ihren Diamantringen. „Oh, yes, in der Tat! Die Regier sind wirklich ein religiöses Volk! Mrs. Hawkins und mir selbst macht es große Freude, ihren Gebeten zuzuhören, die so voller Rhythmus und Ausdruck sind.“

Am Tische des Kapitäns sprach man über Rußland.

„Was denken Sie, Herr Kapitän, werden die Kerle dort jemals etwas erreichen?“ fragte der junge Winchester. Sein Vater war Bankier. Der Sohn war durchs Examen gerasselt und der Arzt hatte für seine überspannten Nerven eine Seereise verordnet. Vorsicht war da am Platze, denn die Winchester waren von Adel und mit einer erblichen Sucht zur Schlafkrankheit ge-segnet.

„Bah!“ lachte der Kapitän. „Die Bande weiß überhaupt nicht, was sie will. Kaufen einen Haufen Maschinen und lassen sie wochenlang im Hafen rosten. Und wenn sie sie endlich in ihren Fabriken aufmontiert haben, weiß kein Mensch damit um-zugehen. Und Arbeit? — Eine Komödie! Sie arbeiten vielleicht eine halbe Stunde und dann hocht sich alles hin um zu schmökern. Oder sie arbeiten und auf einmal fällt es ihnen ein, eine Ver-sammlung zu machen und dann verschwenden sie den Rest des Tages mit zwecklosem Palaver.“

„Worüber?“

„Worüber?“ ... Der Kapitän jögerte. „Das wissen sie selbst nicht. Das soll ein Land sein, in dem die Arbeiter herrschen. Aber Sie sollten nur sehen, wie die Frauen dort arbeiten müssen. Ich habe sie gesehen oben in Murmannsk im Eismeer — mußten dort ebenso arbeiten wie die Männer.“

„Fürchterlich!“ stöhnte Mrs. Seaham. „Allzu fürchterlich!“

(Fortsetzung folgt)

Dreimal Deutschland—Norwegen

Fußballsportliche Darbietungen von kaum zu überbietender Güte sind in den bevorstehenden drei Länderspielen zwischen dem Arbeiter-Turn- und Sportbund und dem Norwegischen Arbeiterpartei-Verband zu erwarten.

Daß die Norweger hervorragende Fußballspieler sind, haben sie mehrfach bewiesen. Beim 2. Arbeiterolympia 1931 in Wien spielten sie mit dem Aufziger Verband unentschieden.

Die Aufstellung der deutschen Mannschaft ist von der Fußballleitung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mit großer Umsicht und in vollster Würdigung des Könnens der Norweger vorgenommen worden.

Die Mannschaft steht:

- Schneider Bedenbauer W. Schmidt H. Schmidt Müller (Dresd.-Löbt.) (Sportfr. Münch.) (Union-Bielef.) (WfK. Leipzig) Fichtler Wedel Rehm (Gera Forten) (WfK. Leipzig) (Münchberg Ost) Kossat (Kottbus 93) Schwarzil (Kottbus 93) Müller (Dresden-Lochwitz)

Austauschspieler ist Thomas (Taura i. Sa.). Diese Mannschaft wird mit wenigen Ausnahmen von denselben Spielern gebildet, die in Hannover gegen Oesterreich 5:4 gewannen.

Welche Spieler schickt Norwegen?

Nicht zu unrecht kann sich die norwegische Arbeiter-Ländermannschaft durch ihre verdienten und überzeugenden Siege als Star der sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale bezeichnen.

gute und so ausgezeichnet zusammenspielende Mannschaft aufzuweisen hatten. Die Mannschaft wird in folgender Besetzung ihre Spiele bestreiten:

- R. Haug (Mog. VZ.) D. Olsen (Stemessad) E. Swendsen (Grönvold) Tage Edrensen (Sagene) E. Hamang (Vorgen) W. Olsen (Sprint) H. Edrensen S. Hoidahl A. Mattinsen D. Ravestad H. Hansen (Mog. VZ.) (Trondhjem) (Bilfeström) (Vorgen) (Vorgen) Austauschspieler: D. Karlsen (Torm.), J. Afsjörnsen (Vert.), R. Henriksen (Stürmer).



Zum Länderspiel Deutschland - Norwegen

Vorschau für Sonntag

Gesellschaftsspiele

Sonnabend:

- 17.00 Uhr: Schwarz-Gelb II—Spielvereinigung II, Rot-Weiß-Platz Schiri. Polesche (Fortuna). 18.30 Uhr: Schwarz-Gelb I—Spielvereinigung I, Rot-Weiß-Platz Schiri. Keller (Fortuna). 17.00 Uhr: Janal West II—Fichte I, Minervaplatz Schiri. Aug. nif (Fortuna). 18.30 Uhr: Janal West I—Soli I, Minervaplatz Schiri. Ranschke (Grün-Weiß). 18.30 Uhr: Verustadt I—Rot-Weiß I Bernstadt Schiri. Dels.

Sonntag:

- 13.30 Uhr: Süd III—Df III, Niemannshöhe Schiri. Pawelle (Schwarz-Gelb). 15.00 Uhr: Süd II—Df II, Niemannshöhe Schiri. Rosenthal (Spielver.). 17.00 Uhr: Süd I—Df I, Niemannshöhe Schiri. Ritsche (Dynamo). 8.00 Uhr: Schwarz-Weiß III—Dhlau III, Astaniaplag Schiri. Krause (Schwarz-Weiß). 9.30 Uhr: Schwarz-Weiß II—Dhlau II, Astaniaplag. Buchwald (Dynamo). 11.00 Uhr: Schwarz-Weiß I—Dhlau I, Astaniaplag Schiri. Jagon (Janal West). 15.00 Uhr: Rot-Weiß II—Dels II, Dels Schiri. Bernstadt. 17.00 Uhr: Rot-Weiß I—Dels I, Dels Schiri. Bernstadt.

Fortuna in Jiriau

Am morgigen Sonntag weist Fortuna in Jiriau, um gegen den schlesischen Landesmeister ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Der Ausgang dieses Treffens ist völlig ungewiß, geht doch der Breslauer

Verein mit verstärkter Mannschaft ins Rennen. Der heimische Boden jedoch bedeutet für die Jirlauer einen kleinen Plus, doch dürfte ein Sieg nur knapp sein.

Rot-Weiß I—Grün-Weiß I 2:2

Beide Gegner trafen am Sonnabend auf dem Minerva-Platz zusammen. Es wurden gute Leistungen gezeigt. Rot-Weiß konnte bis Halbzeit ein Tor erzielen. Nach der Pause wird ein Straßstoß zum zweiten Tor verwandelt. Grün-Weiß konnte zehn Minuten vor Schluß ein Tor aufholen.

Rot-Weiß II—Grün-Weiß II 3:3

Am Montag, Anfang des Schiedsrichter-Kurses! Am Montag, den 11. 8. 32 beginnt im Fichte-Deim, Lange-Wasse (Stahwerk Markt), um 20.00 Uhr der Schiedsrichter-Kursus.

Fichte Wanderpartie

Sonnabend, den 8. August, alles nach Margareth zum Baden. — Dienstag, den 9. August, Antikriegsabend. — Mittwoch, 10. August, kommen die Tatra-Fahrer noch einmal zusammen beim Genossen Scholz, Hubenstraße 100a. Fahrgeld mitbringen.

Sportfest in Lehmwaffer

Achtung! An alle roten sowie bundestreuen Sportvereine der Umgegend von Lehmwaffer sowie an alle Organisationen! Am Sonntag, dem 14. August, veranstaltet der rote Artistenverein (Fichte) Lehmwaffer sein erstes rotes Sportfest.

Programm:

- Sonnabend, den 13. August: Fußballspiele. 16.30 Uhr: Grünweiß II Wüstegiersdorf — Sturm III Sandberg. 18 Uhr: Fichte I Hausdorf — Stern II Jiriau. Sonntag früh 8 Uhr: Weden. 8 bis 10 Uhr: Leichtathletik. 10 bis 12 Uhr: Fußballspiel Landeshut. 13 Uhr: Antreten zum Umzug durch den Ort auf den Sportplatz. 14 Uhr: Sturm III Sandberg — Fische III Nieder-Salzbrunn. 15.30 Uhr: Sturm II Sandberg — Fische II Nieder-Salzbrunn. 17 Uhr: Grünweiß I Wüstegiersdorf — Stern II Jiriau. Ab 18 Uhr: Tanz mit sportlichen Einlagen: Ringen, Vorgen, Heben und Gymnastik Landeshut. Musik: vollbesetztes Bandonium-Orchester. Festabzeichen 10 Pfg. Abendveranstaltung 30 Pfg. Es ladet ein das Vereinskomitee.

Kreuzburger rotes Sporttreffen auf den 21. August verlegt

Kreuzburg. Das für den 7. August vorgesehene rote Sporttreffen ist auf den 21. August verlegt worden, da uns die Befürden in Bezug auf den Sportplatz Schwierigkeiten machten und daher für den 7. August die Gewährung verweigert.

Sportverein WfV. Fichte, Kreuzburg.

Elektrol Tafelwasser gesundheitsfördernd, billig

Rundfunk-Programm

Sonntag, 7. August

- 6.15: Bremen: Sinfoniekonzert. 7.00: Klingenthal i. Vogtl.: Konzert des Musikkorps Klingenthal. 8.00: Morgenkonzert auf Schallplatten. 9.10: L. S. v. Hippa: Jagdhunde. 9.30: Reg.-Kat Bergmann: Zwanzig Minuten Verkehrsfragen. 9.50: Glöckengalun. 10.00: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Th. Storm: Anregungen für die Sommerlektüre. 11.30: Plegitz: Sinfoniekonzert. 12.05: Hamburg: Mittagskonzert des N. Norag-Orchesters. 14.00: Mittagsberichte. 14.15: Buzlau: Rundgebung der Vereinigten Verbände Heimat-treuer Oberschlesier e. V. 15.00: Was der Landwirt wissen muß! 15.25: Kinderfunk: Eine heitere Erinnerung an Ferienfreize und -spiele. 18.10: Räte Haberfeld: Etwas über Raben. 18.25: Bab Altheide: Konzert der Kapelle. Dirigent: A. Esdrich. 17.30: Dora Lotfi Kreisler: In memoriam Felix Janoske! 18.00: Deutschland—Norwegen. Arbeiter-Fußballkampf. 2. Halbzeit. 18.45: Schubert-Lieder. A. Stödel (Tenor). Am Flügel: F. Bollon. 19.15: Wetter für die Landwirtschaft. — anshl.: Sportresultate. 19.25: Geh. Reg.-Kat Untw.-Prof. Dr. Kühnemann: Meine Ein-drücke in Amerika. 20.00: Berlin: Wollensauer-Schnitt. 21.35: Abendberichte. 21.50: Sopra. Bohengrin. Oper von Rich. Wagner. 3. Akt. 23.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 23.35: Berlin: Tanamuffit der Kapelle Gerhard Hoffmann.

Montag, 8. August

- 10.10: Gleim: Schulfunk: Durch Italien bis Rom. 15.25: Schulfunk für Berufsschulen: Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks. 15.50: Dr. Milg: Kulturfragen der Gegenwart. 16.05: Kinderfunk: Eine Handvoll Bücher. 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Dirigent: Markalet. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anshl. Das Buch des Tages: Technische Bücher. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.10: Fünfzehn Minuten Französisch. 18.25: Abendmuffit auf Schallplatten. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anshl.: Dr. Schube-Wajner: Nationale Selbstbestimmung im deutschen Klassizismus. 20.00: Das freib. Ein Querschnitt durch deutsche Bauernbildung. Zusammengefaßt von R. Wirtz. 21.00: Salzburg: Dritte Orchester-Serenade. Werke von Mozart. Ausl.: Wiener Philharmoniker. Dirigent: S. Paumgartner. 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50: Wien: Abendmuffit des Orchesters Josef Hoyer.

Dienstag, 9. August

- 10.10: Schulfunk: Erothische Musik. (Schallplatten) 11.30: Wetter. — anshl.: Was der Landwirt wissen muß! 15.45: Das Buch des Tages: Rund um den Rundfunk. 16.00: Kinderfunk: Kreuz und quer durchs Kinderland. (Schallplatten) 16.30: Konzert. Lotte Kofsch (Soprano), S. S. Scholz (Bratsche). Am Flügel: M. Auerbach. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anshl. Obering. Rosenberger: Technische Uebersicht. 17.50: Ernst W. Kreibler liest aus seinem Roman: Der Glodentrieg. 18.20: Toni Simmel: Die werktätige Frau und die Mitarbeit ihrer Kinder. 18.40: Walder Elden: Auf breiten Straßen durch Afrika. 19.00: Abendmuffit der Funkkapelle. Leitung: F. Markalet. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. 19.35: Frankfurt a. M.: Stimmen des Grenzlandes. Saarland. Ein Hörbericht. 20.30: Klavierkonzert. Schlesische Philharmonie. Leitung: E. Prade. Solistin: Margarete Foerster-Mundro (Klavier). 21.20: Abendberichte. 21.30: Heitere Musik der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Prade. 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: G. Rahmann: Ueber den Geisport. 23.05: Funktechnischer Briefkasten. 23.15: Tanamuffit der Funkkapelle. Refraingesang: S. Gallendorf.

Mittwoch, 10. August

- 16.00: Jugendskizze: Wie ist das Leben im Urwald? 16.30: Kleine Klaviermusik. Ewa Ebner-Robert. 17.00: Schorsch der Kabe. Eine Tiergeschichte von Erika Rudea. 17.20: Betriebsleiter Milbe: Der Ziegler erzählt. 17.40: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anshl. Annelie Kerber: Was Werkstudentin in Amerika. 18.00: Alle klassischen Violinmusik. G. Sille (Violine). Am Flügel: F. Kauf. 18.30: Stadtrat Brauner: Wirtschaftspolitische Gesamtforderungen des deutschen Handwerks. 18.50: B. Lengner: Die bildende Kunst im Leben des Arbeiters. 19.15: Wetter für die Landwirtschaft. — anshl.: Befestigung von Rundfunkstrahlungen. 19.30: Leipzig: Alle Länge des Sinfonieorchesters. — In den Pausen: Neue Länge des Embé-Tanzsport-Orchesters. 21.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: Berlin: Tanamuffit der Kapelle Sam Bastini. Refraingesang: A. Gekner.

Donnerstag, 11. August

- 11.30: Wetter. — anshl.: Was der Landwirt wissen muß! 12.00: Berlin: Verfassungsfest der Reichsregierung. 15.35: G. Ballama: Rund um die Wäber Filnsberg und Schwarz-

- 15.45: Lustige Jugendstunde in Wort und Ton. 16.20: Unterhaltungs-konzert der Funkkapelle. Leitung: F. Markalet. 17.15: S. v. Hüllen: Bilder vom deutschen Heringsfang. 17.40: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anshl. Das Buch des Tages: Grundbestimmung des Proletarismus. 18.10: Das wird Sie interessieren! 18.30: Abendmuffit der Funkkapelle. Leitung: F. Markalet. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anshl.: Walter Elden: Auf breiten Straßen durch Afrika. 20.00: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: S. Behr. 21.00: Abendberichte. — anshl.: Konzert der Schles. Philharmonie. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: D. Brandt: Schlesiens Sportkimmulation 1932. 22.50: J. Treutler: Sehn Minuten Arbeiter-Esperanto.

Freitag, 12. August

- 9.10: Schulfunk: Die melodische Linie in Volksliedern der neuzeitlichen Schül-Chormuffit. 10.10: Schulfunk: Erlebnisstunden einer Klassengemeinschaft mit S. Stehr. 16.00: Dr. Silbe Jädel: Moderne Frauenliteratur in Frankreich. 16.30: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anshl. Das Buch des Tages: Romanische Literatur. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.10: F. Markalet: Mechanische Musik in alter Zeit. 18.30: Kirchneral Valtor prim. Geib: Der schlesische Musiker An-gelus Silesius. 19.00: Spanisch. Abendmuffit auf Schallplatten. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. Anshl. Untw.-Prof. Dr. Raehler: Bild in die Zeit. 20.00: Volkstümliches Konzert der Funkkapelle. Leitung: Markalet. 21.00: Abendberichte. 21.10: Jeber ist keines Glödes Schmied. Weiteres Volksstück von D. Joff. Muffit von S. Kallon. 22.25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50: E. Wittner: Tagesfragen des Sports. 23.10: Magdeburg: Abendunterhaltung.

Sonnabend, 13. August

- 16.05: v. Schirmelster: Die Filme der Woche. 16.20: Dr. Gerlach: Die Mimik der Affen. 16.45: Im Lechhaus zu den 100 Stufen. Postkomo-Stunde der Funkkapelle. Leitung: F. Markalet. 18.00: Das wird Sie interessieren! 18.30: Abendmuffit auf Schallplatten. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anshl.: Dr. Krause: Moderne Ständegebanten. 20.00: Fest des Marine-Vereins. 21.00: Heiterer Abend mit Gustav Jacobi und Franz Baumann. 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.50: Berlin: Tanamuffit der Kapelle Oscar Anshl.

Deutsche Künstler helfen mit!

Amsozialistischen Aufbau im Lande der proletarischen Macht!



Der bekannte deutsche Architekt Ernst May mit seinen engsten Mitarbeitern in der Sowjetunion.

Inmitten des gigantischen Aufbaus der Sowjetunion erleben wir die Geburt der neuen Architektur des sozialistischen Zeitalters.

Hannes Meyer, der frühere Leiter des „Bauhauses“ Dessau.

„Es ist richtig, daß der wirtschaftliche und kulturelle Aufbau in der UdSSR in der Geschichte der Menschheit nicht seinesgleichen hatte. Es ist aber ebenso richtig, daß dieser Aufbau mit nächster Erkenntnis der Realitäten vorgenommen wird und daß man auf Schritt und Tritt wahrnehmen kann, wie das als wünschenswert und ideal Erkannte zurückgestellt wird hinter dem im gegenwärtigen Rahmen Möglichen.“

Ernst May, der frühere Stadtbaurat von Frankfurt a. M.

Wir haben an die Spitze dieses Artikels die objektiven und keinesfalls überschwenglichen Äußerungen von Hannes Meyer und Ernst May über den sozialistischen Aufbau in der UdSSR gestellt. Äußerungen von zwei bedeutenden Vorkämpfern der zeitgemäßen Architektur, die heute als Architekten in einer Reihe mit anderen verdienstvollen ausländischen Fachleuten in der Sowjetunion an hervorragender Stelle tätig sind. Wir fühlen uns hierzu veranlaßt, da in den letzten Wochen fast sämtliche Propagandateure am Werk sind, die den deutschen Architekten und Künstlern Lügen über die Sowjetunion als „bare Münze“ aufhängen.

So hielt ein Baumeister Schulz, der vordem mit Ernst May in der UdSSR zusammengearbeitet hat, in der Technischen Hochschule Stuttgart einen verleumderischen, antibolschewistischen Vortrag. Dieser mickrige kleine Schulz, der als „reiner Sündenbock“ des nazifaschistischen Kunst-Schulz (Naumburg) einzuschlagen scheint, hat, im Gegensatz zu Ernst May und unzähligen anderen ausländischen Spezialisten in der UdSSR, vom Sozialismus nichts, aber auch gar nichts verstanden.

Gefährlich sind die Medereien der Schulze erst, da sie von faschistischer Seite als „Material“ der Hege gegen die Sowjetunion ausgenutzt werden. So zitiert der „Völkische Beobachter“ den hitlergläubigen „bodenständigen“, mit schrägen Dächern haubernden Architekten Schmittgenner, der anlässlich des Vor-

trags von Schulz geäußert haben soll: „Die jungen Deutschen sollten nicht Sowjetrußland dienen, sondern sich besser des alten Liedes erinnern: „Gen Ostland laßt uns reiten!“ (Architekten, wenn ihr keine Arbeit habt, lernt wenigstens reiten!)“

Wir sehen, wie recht Hannes Meyer hat: „Das Bekenntnis zur fortschrittlichen Architektur ist ein politisches Bekenntnis, denn ihre Geburtsstätte ist die Barrikade und nicht das Reißbrett“. Wenn eben die Köpfe von vermeintlich „fortschrittlichen“ Architekten mit bürgerlichen Reißbrettern vernagelt sind, ist nichts leichter für sie, als jenseits der Barrikade zu landen...

In der Sowjetunion wächst ein neuer, in die sozialistische Zukunft weisender Typ des Architekten und Künstlers heran. Kein Reißbrettarchitekt. Kein Künstler des lustleeren Raums. Kein wirklichkeitsferner, in „ewigen Sphären“ schwebender „Abstrakter“ mehr. Der neue Künstler der Sowjetunion ist engstens mit den konkreten Aufgaben und Zielen des sozialistischen Aufbaus verbunden. Nicht ein Individualist, nicht jemand, der vor lauter Verehrung der eigenen „göttlichen“ Persönlichkeit über die gesellschaftlichen Zusammenhänge hinwegsieht, sondern einer, der den großen Kampf um die Verwirklichung des Sozialismus, den Kampf um das neue Leben und den neuen Menschen an erste Stelle gesetzt hat.

Während im Deutschland der absteigenden Bourgeoisie der Künstler gesellschaftlich als letzte Null, als ein überflüssiger Niemand betrachtet wird, dem selbst die früheren Bettelstülpennige verwehrt werden, ist in der Sowjetunion der Künstler, als hochqualifizierter Arbeiter gesellschaftlich geachtet, ein vollwertiger Mensch. Er weiß, warum er arbeitet; er hat es nicht nötig, sich mit Phrasen einer angeblich „reinen Kunst“ einzulassen; er arbeitet an der Verwirklichung des Sozialismus aktiv mit.

Der wirklich zeitgemäße Künstler in der Sowjetunion hat enge Verbindung mit dem gesellschaftlichen Produktionsprozeß. Künstlerische Aufträge erteilt zum erstenmal in der Geschichte der Menschheit der Betrieb — kein Gott, kein Kaiser, kein Tribunal, noch sonst ein „Mäzen“. Und es wachsen auch aus der künstlerischen Selbsttätigkeit der Betriebsarbeiterschaft immer neue Kader hochqualifizierter proletarisch-revolutionärer Künstler heran.

Filmleute in der Sowjetunion

„Die Sowjetunion stellt den Künstlern, Wissenschaftlern und Spezialisten neue große Aufgaben. Hier lohnt es wieder, zu leben und zu arbeiten!“ — Das ist der Grundton fast aller Berichte aus dem Lande, wo die proletarische Revolution, wo die Arbeiter- und Bauernregierung die Grundlagen eines ungeahnten kulturellen Aufstiegs geschaffen hat. So groß sind diese Aufgaben, daß die eigenen Kräfte nicht immer ausreichen, sie zu bewältigen. Gewiß schreitet die Heranbildung proletarischer Kader auf allen Gebieten der Wissenschaft und Kunst unaufhaltsam vorwärts, aber der Schulungsprozeß ist noch nicht vollendet, und deshalb beruft die Sowjetunion die besten Fachleute des Auslandes zur Mithilfe an der Vollendung des sozialistischen Aufbaus.

Unter den vielen, die diesem Rufe begeistert folgten, sind auch einige fortschrittliche Filmregisseure: Hans Richter, Erwin Piscator, Béla Balázs und Carl Jungmans aus Berlin, Joris Ivens aus Amsterdam. Richter arbeitet an einem Film über den Hennigsdorfer Walzwerkstreik. Piscator dreht bekanntlich einen Film nach dem Roman „Aufstand der Fischer von St. Barbara“. Balázs, ein gebürtiger Ungar, schreibt ein Filmmanuskript über die ungarische Revolution. Jungmans hat mit einem Tonfilm über die Lage der Arbeiter in der ganzen Welt begonnen. Ivens macht gute Fortschritte mit seinem Film über den kommunistischen Jugendverband der Sowjetunion.

Hans Richter erzählt

Vor wenigen Wochen hat Hans Richter am Moskauer Sender einen Vortrag über die Tätigkeit der ausländischen Regisseure gehalten, aus dem wir hier einige Auszüge veröffentlichen:

„Was versprechen sich die ausländischen Regisseure von ihrer Arbeit in der Sowjetunion? Arbeit in großem Maßstabe und auf lange Sicht. Neue spannende Aufgaben, die sich von den in den kapitalistischen Ländern gestellten, immer gleichen Aufgaben prinzipiell unterscheiden. Die Möglichkeit zu eigener Initiative, sowohl was die Thematik als auch die Form anbelangt. Eine künstlerische

Freiheit, wie sie der kapitalistische Unternehmer, der auf Profit bedacht ist, niemals gestatten kann.

Wie sieht die Erfüllung dieser Erwartung in der Praxis aus? Mein erstes Erlebnis war das von großen, fast unüberwindlichen Schwierigkeiten. Warum? Wir, die ausländischen Künstler, kamen in ein Land mit einer Anzahl von neuartigen und speziellen Bedürfnissen, die wir noch nicht kannten, das eine einzigartige Ent-



Ein schönes Bild aus dem deutschen Streikfilm, den Hans Richter im Auftrage der „Meschrabpom“ in Moskau dreht

wicklung durchgemacht hat und das in fast jeder Beziehung von den bürgerlichen Ländern grundverschieden ist. Das materielle und geistige Leben wird hier von den Bedürfnissen des Proletariats bestimmt. Was verlangt dieser Auftraggeber von seinem Film? — Was er auch sieht, er sieht es nicht nur in bezug auf die Unterhaltung, die ihm dieses oder jenes Bild gewährt, sondern immer auch in bezug auf die geistige Bereicherung und die Vergrößerung seines Horizonts...

Die Schwierigkeiten für jeden Filmarbeiter in der Sowjetunion bestehen darin, die mit einem Uebermaß an Material belasteten sozialen Stoffe sachlich richtig und dabei doch packend zu gestalten. Der Kampf für den sozialen Film, der die Massen bewegen und bilden soll, der ein wirkliches Bild der Verhältnisse gibt, eine richtige Analyse enthält, die Zukunft im richtigen Lichte zeigt, und der dabei doch unterhält oder belustigt — das ist keine kleine Aufgabe...

Die Manuskripte gehen durch ein „Filter“ kollektiver Kritik. Zunächst durch die Literaturabteilung der Filmgesellschaft. Dann wurde mein Manuskript einer Versammlung von Arbeitern eines großen Metallwerkes vorgelegt. Sie konnten einige typische deutsche Stellen nicht begreifen. Ich mußte ändern, um diese Dinge besonders deutlich zu machen. In ähnlicher Weise werden alle Filmmanuskripte der öffentlichen Kritik unterstellt, bevor man mit den Aufnahmen beginnt. So wurde z. B. das Manuskript von Ivens von einer Versammlung von Jungkommunisten kritisiert...

Der Mangel an Arbeitskräften ist hier sehr groß. Die Anspannung aller für die Durchführung des Fünfjahresplans ist so restlos, daß es schwerfällt, die notwendigen Hilfskräfte zu erhalten. Ich habe einmal vier Tage gebraucht, um eine Stenotypistin für eine schriftliche Arbeit zu finden...

Heute haben wir ausländischen Künstler alle mehr oder weniger die gegebenen Bedingungen beherrschen gelernt. Ivens und ich haben unsere Filme zum großen Teil aufgenommen. Piscator hat vor kurzem sehr schöne Szenen in Odessa gedreht. Balázs und Jungmans bereiten ihre Aufnahmen vor. Im Laufe dieses Jahres werden alle Filme beendet...

Unser Filme werden zunächst mit russischen Schauspielern in russischer Sprache hergestellt. Die Sprache macht uns noch Schwierigkeiten. Die Schauspieler nicht. Sie sind sehr diszipliniert und energisch befreit, sich das politische Rüstzeug für ihre Arbeit innerhalb des sozialistischen Aufbaus zu verschaffen...

Eine neue Generation von Regisseuren, Autoren und Schauspielern findet einen Berg von Aufgaben vor sich. Alle groß, neu, noch ungeformt. Neue Leute sind am Werk, die man außerhalb der Sowjetunion bisher nicht kennt. Man sagt ihnen: Willst du arbeiten, hast du Pläne? Bitte, du darfst! Du sollst! Wir brauchen es!

Das ist eine wirkliche Grundlage für die künstlerische Arbeit. Hier kann man wieder aufbauen und aus dem Bolzen heraus schaffen! Kein Wunder, daß die Sowjetunion das „begehrte Land“ ungleich fortgeschrittlicher Künstler ist, daß sich im letzten Jahr die namhaftesten Regisseure der kapitalistischen Welt, wie Cecil de Mille, Fritz Lang, Abel Gance, um eine Berufung nach der Sowjetunion bemüht haben...

Ivens in Magnitogorsk

In der „Moskauer Rundschau“ erzählt Joris Ivens von seiner Arbeit in Magnitogorsk:

„Wir drehen keinen Spielfilm, sondern einen dokumentarischen Film, allerdings mit einer ganzen Reihe sogenannter organisierter Episoden. Diese organisierten Episoden, in denen Mitglieder der Magnitogorsker Tram-Gruppe (Arbeitertheater) mitwirken und die den Weg eines Bauernjungen vom Dorf in die werdende Industriestadt, vom unwissenden Bauernkümmer zum gut ausgebildeten Arbeiter, vom Analphabeten zum Jungkommunisten zeigen, — diese organisierten Episoden sollen den Zuschauer in eine direktere Beziehung zum Stoff bringen, als es sonst bei dokumentarischen Filmen möglich und üblich war.“

Wir hoffen, daß es uns gelungen ist, in unseren Aufnahmen das Tempo und den Rhythmus des zweifachen Prozesses einzufangen, der dem Leben und der Arbeit im Ural-Rusbaß den Stempel aufdrückt: der Schaffung einer neuen Industriestadt und der Schaffung eines neuen Menschenschlags. Wir hoffen, daß es uns gelungen ist, zu zeigen, wie die Massen junger Menschen erzogen und in den sozialistischen Aufbau einbezogen werden, — hier in Magnitogorsk arbeiten vorwiegend junge Menschen, unter ihnen 11 000 Komsomolzen, — wie die sozialistische Arbeit organisiert wird.

Im Oktober wird der Film fertig sein. Bisher nennen wir ihn „Komsomol“, aber vielleicht erhält er einen anderen Titel. Zum Teil ist er stumm aufgenommen worden und wird synchronisiert werden, aber wir haben auch sehr schöne Tonaufnahmen machen können. Hans Eisler war sieben Tage bei uns und hat uns sehr geholfen. Er schreibt die Musik zu unserem Film. Daneben verwenden wir — erstmalig aufgenommen — alte und neue Kirgisen- und Tatarenlieder, Arbeitsgesänge, Volksweisen und Revolutionslieder, dann auch „Hochofenruß“, Arbeitsgeräusche, Bauplätzlärm u. a. m.“

Die „Moskauer Rundschau“ schreibt dazu: „Sechstausend Meter Film haben sie (Ivens und seine sechs Mitarbeiter) schon gedreht, ein paar weitere Filmkilometer sollen noch gedreht werden, hier in Magnitogorsk und im Kusneztschen, togorst, dem zweiten der beiden gigantischen kommunizierenden Gefäße Ural-Rusbaß. Dann kommen noch einige hundert Meter Moskau und Berlin dazu und dann beginnt die Arbeit des Schneidens, Montierens, Komponierens, schnell, schnell, im Stoßbrigadentempo wie die Sieben sagen, denn im Oktober soll der Film fertig sein — der Film von Kohle, Eisen und kommunistischer Arbeit“, der Film von den Kämpfen und Siegen des Komsomol im Kampf um Kohle und Eisen.“

Nationales Hochschulwesen

Angeichts der Kämpfe, die die nationalen Minderheiten in den bürgerlichen Staaten oft um die Erhaltung des Elementarunterrichts in der Muttersprache zu führen haben, ist es von Interesse, auf den Eifer hinzuweisen, womit in der Sowjetunion der Ausbau des nationalen Schulwesens auch auf der Stufe des höheren Unterrichts gepflegt wird. So werden im Herbst d. J. in Nordkaukasien drei pädagogische Hochschulen eröffnet werden, von denen eine für die Tschetschenen und Tschetshenzen, die zweite für die Kabardiner und Balkaren, die dritte für die Osseten bestimmt ist. Die Institute haben drei Abteilungen. In einer von ihnen — der für Sozialwissenschaft und Literatur — wird der Unterricht in der nationalen Sprache erteilt werden.

(Moskauer Rundschau)

Genosse Gustav Pusch von Faschisten ermordet

Genosse Gustav Pusch, der am Wahlsonntag gegen Abend von dem Mordbanditen Fritz Frey, in der Klosterstraße, den tödlichen Handhieb erhalten hat, ist am Donnerstag, dem 4. August, 22.30 Uhr, seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus Bethanien erlegen.

Drei Jahre war der Genosse Pusch in der Eisenbahnbetriebswerkstatt Oppeln tätig. Während des Stapp-Pusches wurde er von der Reichswehr mit Bajonetten aus dem Betrieb heraus verhaftet.

Im Jahre 1927 wurde sein Bruder, Erich Kaiser, auf dem Neumarkt von der Polizei erschlagen. Genosse Pusch, der seine ganze Kraft in den Dienst der Befreiung des Proletariats stellte, widmete in den letzten Monaten seines Lebens seine Kraft dem Aufbau des roten Massenstreikbundes.

Die mörderischen Augen, die der faschistische Mörder, dem unser Genosse wehrlos gegenüberstand, ihm in seinen Bauch jagte, haben ihm die Därme viermal durchlöchert. Die Verwundung läßt darauf schließen, daß die Mordfaschisten mit Dumdum-Geschossen unseren Genossen tödlich verwundet haben.

Alle Antifaschisten Breslaus geben unserem Genossen am Tage der Beerdigung, die wir noch bekanntgeben werden, das letzte Geleit. Die Frau unseres ermordeten Genossen Pusch ersucht uns mitzuteilen, von Kratzspenden abzusehen.

Mit dem Tode des Genossen Pusch ist die Liste der von den kapitalistischen ermordeten Antifaschisten um eins erweitert worden. Ein drohendes Zeichen erhebt sich vor der gesamten Arbeiterschaft. Die revolutionären Arbeiter müssen die Fahne der Antifaschistischen Aktion höher heben.

Jungarbeiter kämpfen gegen imperialistischen Krieg

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Am Donnerstag waren die Breslauer Jungkommunisten auf dem Posten. Am Stempelamt Sternstraße begannen sie mit demoralisierenden Reden und Sprechschreien die Erwerbslosen auf die Bedeutung des Antikriegstages hinzuweisen.

Am Nachmittag traten unsere Komitosen vor dem Betrieb Einle-Schuman an. Auch hier Sprechschreie und Ansprachen, in denen die Betriebsarbeiter aufgefordert wurden, mit den Kommunisten gegen den Krieg, für die Verteidigung der Sowjet-Union, gegen alle Angriffe auf die Arbeiterklasse zu kämpfen in der Antifaschistischen Aktion.

Mit großem Erfolg fanden zwei Straßenkundgebungen auf der Bergstraße statt. Auf der Straße sammelten sich die Proletenfrauen und Männer. Aus allen Fenstern steckten sie ihre Köpfe, um die Reden zu hören.

Nach fliegende Versammlungen, mit über tausend Zuhörern, war der Erfolg der Aktion. Vielen Arbeitern wurde die Notwendigkeit des verstärkten Kampfes gegen das kapitalistische System klar. Den Jungarbeitern vor allem wurde gezeigt, wie ihn die herrschende Klasse besonders durch den Arbeitsdienst entrechtet, und zum Monopolenführer für den kommenden Interventionskrieg gegen die Sowjet-Union machen will.

Kampf mit allen Mitteln gegen Ermittlungen, gegen Unterstützungsbau, und faschistische Arbeitsdienstpflicht, ist das Gebot der Stunde! Jungarbeiter, kämpft mit uns bis zur Befreiung des Kapitalismus, für ein sozialistisches Deutschland! Das ist die beste Verteidigung der Sowjet-Union!

Achtung, Elternbeiräte!

Am Montag, dem 8. August, abends 7 Uhr, erscheinen alle Elternbeiräte der Liste „Proletarischer Schulkampf“ und Liste „Aufbau“ zu einer Sitzung bei Kirch, Kirch-Edle Wodstraße.

Schikane gegen Mehrenlefer

Chlau, Kr. Stannowitz. Durch die Kürzung der Unterstützungssätze werden auch die Sondervoten, die finanziell schlecht gestellt sind, arg getroffen. Zu ihrer Not marschieren sie dann, wie die arbeitslosen Bauernproleten, auf die abgeernteten Felder, um Mehren zu lesen, um diese dann gegen Brot einzutauschen.

Ein Malaga aus Stannowitz sollte dafür büßen. Am nächsten Tag suchten der Förster und zwei Landjäger den Proleten auf. Zunächst die Frau in brutalster Weise an die Kette und als der Mann sich dieses energisch verbat, wollte der Landjäger den Arbeiter mit dem „Laderrücken“ über den Verbleib des Fahrrades ausfragen.

Roter Massenstreik verhindert Ermittlung

Erst das Essen, dann die Miete

Breslau. Gestern sollte der Erwerbslose Steinert, Mittelweg, aus dem Gartengrundstück des Bagarreibeislers Will ermittelt werden. Will ist selbstverständlich, wie fast alle Hauseigentümer, die in letzter Zeit Ermittlungen vornahmen bzw. vorzunehmen versuchten, Nazi. Er hatte sich einen alten Waggon als Wohnung ausgebaut.

Als die Ermittlung bekannt wurde, waren eine Anzahl Proleten des roten Massenstreikbundes zur Stelle und ermahnten die Transportarbeiter an ihre Klassenpflicht. Dieselben erklärten sich auch solidarisch und weigerten sich, die Räumung vorzunehmen.

Nach verbotener Räumung diskutierten die Proleten lebhaft über den Vorkall. Jeder fühlte, daß auch er täglich das gleiche Los erleiden könne, denn fast kein Prolet kann heute noch Miete zahlen, wenn die Unterstützung nicht mal fürs Essen reicht.

niedergeschlagen. Ein alter Mann von etwa 60 Jahren wurde nach im Liegen von einem Schwab so mit dem Knüttel bearbeitet, daß er mit dem Krankenauto in die Klinik geschafft werden mußte. Der kapitalistische Staat hat nichts für Proletenwohnungen übrig, jedoch genügend Geld für die Polizei, die im Interesse der Geldherrschaft für „Ruhe und Ordnung“ sorgt.

Stahlhelmer räumen die Wohnung — Klassenbewußte Proleten fragen die Möbel wieder rein

Wie wir am Montag bereits berichteten, sollte die auf der Lohsestraße 48 wohnende Witwe Schmidt ermittelt werden; inzwischen ist die Heraushebung bereits vor sich gegangen. Doch zwei Stunden später war die Frau wieder mit ihren Möbeln in der Wohnung drin.

Der im siegreichen Vormarsch begriffenen Antifaschistischen Aktion müssen sich alle Proleten ohne Unterschied ihrer Parteizugehörigkeit einreihen. Nur in der Antifaschistischen Aktion werden die Rechte der Arbeiterklasse gewahrt. Deshalb hinein in den roten Massenstreik, hinein in die proletarischen Massenorganisationen! Nach wie vor gilt für jeden Proletarier und jeden Mieter die Parole: Erst das Essen, dann die Miete!

38 853 BRESLAUER ANTIFASCHISTEN

Stimmten am Sonntag für Liste 3, für den revolutionären Ausweg! Kommunistische Wähler, Reichsbanner- u. SPD-Arbeiter! Was haben euch die Kommunisten angeichts des gewaltigen Wahlerfolges der Komm. Partei zu sagen? Welches sind die Forderungen der Kommunisten im neuen Reichstag?

Vor allen Arbeitern und Bertätigten Breslaus legen wir Rechenschaft ab und verkünden offen unsere Absichten zum weiteren Kampf!

ROTES BRESLAU!

Heraus zur öffentlichen Versammlung am Freitag, dem 12. August, um 20 Uhr, in allen Sälen und im Garten des „Schlachwerder“.

Es spricht euer Reichstagsabgeordneter

Karl Becker, Breslau,

zu den 10 Anträgen, die die kommunistische Reichstagsfraktion bereits jetzt eingebracht hat. Eintrittspreis 10 Pf. für Erwerbslose, 20 Pf. für Betriebsarbeiter. Karten sind ab Montag bei allen Genossen im Vorverkauf zu haben.

SA verprügelt eigene Pp!

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, hat es in der Partei der Salzleuer Soldaten Breslaus eine neue Rebellion gegeben. Gegen die Rebellen haben die Fememörder Heines und Co. die SA-Banditen gehetzt und sie verprügeln lassen. Einen ausführlichen Bericht bringen wir am Montag.

Mit der Jsa nach Margareth!

Die Besucherkreisorganisation der Jsa führt Sonntag, den 14. August eine Dampferfahrt nach Margareth durch. Abfahrt von der Dampferhalle Freieitsbrücke früh 9 Uhr, Ankunft in Margareth gegen 11 Uhr. Abfahrt von Margareth abends 8.30 Uhr, Ankunft in Breslau gegen 10 Uhr abends. Für Unterhaltung in Margareth ist geforgt, u. a. Gartenkonzert, Tanz, Tombola. Auf dem Dampfer Konjert.

Fahrtpreise: Erwerbslose 60 Pfg., Arbeitende 75 Pfg., Kinder 25 Pfg. Vorverkauf in den Büros aller nachstehenden Organisationen. Beteiligt euch zahlreich an dieser Veranstaltung.

Freie Ciperanto-Vereinigung Breslau. Dienstag, 9. August, um 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstraße 17, Nebungabend. Donnerstag, 11. August, um 22.30 Uhr, Radiovortrag des Genossen Treutler.

Advertisement for 'ROB' (Reise ohne Bargeld) featuring a large graphic of a hand holding a coin. Text includes 'REISE OHNE BARGELD MIT DEM REISEKREDITSBRIEF DER SPARKASSEN' and 'Städt. Sparkasse zu Breslau'.

Masch

Die Marxistische Arbeiterchule befindet sich nicht mehr Blücherstraße 14, sondern von August ab Wallstraße 21, 3. Stock. Bürozeit Montag und Mittwoch von 15-20 Uhr. Außer dieser Zeit können Nachrichten in der RWG hinterlassen werden. Organisationen, welche einige Tage im Monat die Zimmer benutzen wollen, können sich dort melden.

Berichtigung. Es ist nicht wahr, daß am Sonntag, dem 31. Juli 1932, vormittags der Arbeiter Kräter aus der Wasserloosstraße am Weidenburger Platz von SA-Leuten vom Sturm 23, die mit dem Auto des Fleischermeisters Wehner aus der Matthiasstraße vorüberfahren, niedergeschossen wurde. Wahr ist vielmehr, daß mit keinem der Autos des Fleischermeisters Wehner SA-Leute befördert wurden und Schüsse gefallen sind, insbesondere auch nicht gegen den Arbeiter Kräter.

Zu dieser Berichtigung, die uns der Fleischermeister Wehner zukommt, sei ausdrücklich noch zu erklären: Einer unserer Gewährleute teilt uns mit, daß der Wagen, von dem aus die SA-Leute die Schüsse auf den Arbeiter Kräter abgaben, ein offener Personenwagen ist, der Rechtslenkung hat und der die Nummer Jd 6569 trägt. Der in diesem Wagen bereits auf der Spur. Wir erüchten die Arbeiterschaft von obenstehender Berichtigung Kenntnis zu nehmen.

Solidaritätstag der Roten Hilfe verboten!

Unjähliche Bekämpfung der Volksfürsorge

Die tatsächliche Bekämpfung der Volksfürsorge, Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Mittengesellschaft, fällt ihren Gegnern außerordentlich schwer. Deshalb müssen böswillige Verleumdungen herhalten, um das Vertrauen der arbeitenden Bevölkerung in ihr trotz der schweren Wirtschaftskrise unerschütterlich dastehendes Versicherungsunternehmen zu untergraben. So wird bekannt, daß in fast allen Gegenden Deutschlands inheimatisch immer wieder von Agenten der Konkurrenz, von Versicherungszeitungsredakteuren und Angehörigen rechtsradikaler Parteien, öffentliche Unwahrheiten über die Volksfürsorge verbreitet werden.

Der Verfasser der hiesigen Broschüre unternahm. Er bot der Volksfürsorge das Verfügungsrecht über das Manuskript der Zeitschrift von ihrer Drucklegung an, wenn sie sich zur Zahlung von 300 000 RM. bereit erklärte.

Alle verbreiteten Behauptungen, wie z. B. „die Volksfürsorge mache Pleite“, „habe erhebliche Verluste erlitten“, „wird verboten“ usw., sind auf selbster Zerschindeln. Die wertvolle Bevölkerung und die Versicherungen der Volksfürsorge sollten sich nicht beeinflussen lassen und ihre Versicherungen im eigenen Interesse aufrechterhalten. Beim Auftauchen so skrupellos arbeitender Verleumder ist es ratsam, die zuständige Rechnungsstelle oder die Vertrauensleute der Volksfürsorge zu benachrichtigen, um den Leuten das Schandmaul zu stopfen.

Proleten-Wochenpielplan

Das Proleten bietet ein außerordentlich reichhaltig zusammengestelltes Programm. Gute Breslauer Artiken werden wieder einmal auf der Proletenbühne arbeiten. Zwei Massennummern zeigt der Varietéteil. 1. Der Meister aller Kunstspeiser „Oberth“, dieser wird beweisen, daß man nicht nur mit der Stimme, sondern auch mit dem menschlichen Pfeifen die Herzen erfreuen kann.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokale: Adolf Koplowitz in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fiedrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag u. Druck: Schlesiische Verlagsgesellschaft m. b. H. Breslau, Trebittner Straße 50.

Unter falscher Flagge wird eine sozialdemokratische Wahlversammlung fabriziert

Nieder-Hermsdorf, Donnerstag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, fand im Saale des Gasthauses „Friedenshoffnung“ eine öffentliche Wahlversammlung der Arbeitsschwachen und Witwen statt. Dieselbe wurde einberufen von den Knappschaftsältesten der Gemeinde Nieder-Hermsdorf. Als Referent war der Wald- und Wiesenerbauer Möhle vom Bergarbeiterverband erschienen, der an den sozialdemokratischen Führerqualitäten gehört, die den Kampf gegen die revolutionären Arbeiter und gegen die SPD. als ihre vornehmste Aufgabe betrachten. Zahlreich waren die Kriegs- und Arbeitererleidenden. Sie alle rechneten damit, daß man in der Versammlung darüber Beschlüsse fassen würde, wie man gegen den unerhörten Rentenabbau der Baden-Regierung kämpft. Aber weit gefehlt. Der Referent macht für alle Verschlechterungen und Notverordnungen, für die auch die Sozialdemokratische Partei durch ihre Forderungspolitik mit der Hauptverantwortung trägt, nur den Vorschlag, am 31. Juli die Stimme der SPD. zu geben. Ausgerechnet dieser Partei, die durch aktive Unterstützung der Brüning-Regierung es derselben erst möglich gemacht hat, diese unerhörten Maßnahmen in Form von Lohn-, Renten- und Abbaumassnahmen auf allen Gebieten gegen das wertvolle Volk und die Invalidität durchzuführen. Ferner erlaube ich Möhle noch einige dreiste Anwürfe gegen den Führer der revolutionären Invalidenschaft, den Genossen Hugo Graf. Auch die Invaliden des Internationalen Bundes waren erschienen, um in der Diskussion ihre Stellung im Kampf gegen Notverordnungen und Unterstützungsabbau zu propagandieren. Sie hatten jedoch nicht mit den falschlichen Methoden des Versammlungsleiters, des Knappschaftsältesten Gustav Richter, welcher der SPD. angehört, gerechnet, der kurzerhand die Versammlung schloß.

Wir möchten an dieser Stelle einmal die Frage an die Knappschaftsältesten richten, wer ihnen das Recht gibt, anzunehmen die Invaliden zu einer ausgerechneten Wahlversammlung der SPD. zusammenzurufen. Warum hat man die ganzen Jahre von Seiten der Knappschaftsältesten nichts getan, die Invalidität durch die Notverordnungen zum Kampf anzurufen? Die Knappschaftsältesten sind mit den Stimmen auch der Kommunisten zu ihrer Funktion gewählt worden. Man hat hier die Knappschaftsältesten benutzt, sie vor den hantierten Socken des Zentralverbandes der Arbeitsschwachen und Witwen zu spannen.

Kriegs- und Arbeitsoffer, auch ihr müßt erkennen, daß der Weg, den auch die SPD. und der Zentralverband der Arbeitsschwachen führt, zum Untergang führt. Kämpft mit der SPD. und dem Internationalen Bunde der Opfer des Krieges und der Arbeit gegen das kapitalistische System, für Aufhebung aller Notverordnungen, für Wiederherstellung der Renten wie vor Erlaß aller Notverordnungen. Es lebe die rote Einheitsfront der Kriegs- und Arbeitsoffer.

Arbeiter, gebt acht!

Wüstegiersdorf. In den zwei Nächten am Sonnabend und Sonntag hatte das böse „Nazi-Kreuz“ seine Leute zusammengezogen und bei dem Fabrikanten Wüstegiersdorf untergebracht. Da die Führung des „Nazi-Kreuzes“ fast ausschließlich aus Nazis besteht, muß man annehmen, daß von der braunen Würgergarde aus ein Anschlag auf die Arbeiterfront geplant war.

Die Arbeiter müssen viel mehr auf diese Dinge acht geben und sich lieber in der antifaschistischen Aktion zusammenschließen.

Rot Front!

Wüstegiersdorf. Dem Genossen Oswald Christen zu seinem 50. Geburtstag ein dreifaches „Rot Front!“

Arbeiter, seid machsam 150 SA-Leute auf Schloß Fürstenstein

Nieder-Salzbrunn. Einige Wochen vor der Wahl, die Montag, waren zwei Gruppen SA. im Marzfall des Schloßes Fürstenstein untergebracht. Die SA. Schutze waren sehr stark. Am Montag nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr rüdten 150 Mann SA. im Marzfall ein, die aus Breslau und Ohlau kamen. Jeden Morgen ist eine Stunde egyptieren. Außerdem werden die Leute als Feldhüter verwendet. Sie sind hauptsächlich zum Schutze eines Prinzen bestimmt, der in

nächster Zeit das Schloß beziehen soll. In einer Feldfläche wird das Essen gelocht, das vom Christenhof geliefert wird. Sechs Zentner Kartoffeln und achtzig Brote wurden von da zum Marzfall transportiert. Außerdem gehen fremde uniformierte Nazis mit Säbden zu den Nazisbauern in Nieder-Salzbrunn, wo sie ebenfalls Lebensmittel sammeln.

Die SA-Leute von Nieder-Salzbrunn wurden vertrieben, wie überhaupt eine dauernde Vertriebung der braunen Herden beobachtet wird. Damit wird ein besonderer Zwang verfocht.

Arbeiter von Nieder-Salzbrunn, Polositz, Freiburg, Ober-Salzbrunn, Sandberg, Weisklein und Waldenburg, erhöht Wachsamkeit! Ist notwendig. Meldet jede Wahrnehmung euren Funktionären. Baut den roten Massenelbstschutz weiter aus, daß Ueberfälle, wie zuletzt in Königberg, verhindert werden.

Schließt die Front!

Schweidnitz. Die dauernd notverordneten Lohn- und Unterstützungsbeträge stellen alle Arbeitenden und Erwerbslosen vor die brennende Frage: wie lange werde ich nach die Miete zahlen können? Die rigorosen Bestimmungen der Notverordnung: volle Miete ab 1. Juli 1932, Bindung der Miete von der Hungerunterstützung, schwere Strafen beim geringsten Verstoß gegen „Ruhe und Ordnung“, Prozessionen durch Nazis, brutale Ermittlungen, Hin- und Herjagen bei den Behörden usw. Diese ganzen Tatsachen zeigen jedem Werttätigen, daß es ihm einen Preis nicht, wenn er immer wieder mehr hungert, oder noch mehr „toleriert“. Die Grenze des Ertragsbaren ist mehr als erreicht, wenn Erwerbslose beim Stempeln vor Kohl dampf umfallen, oder wenn der erbärmliche Lohn nicht genügt, um das Allernotwendigste zum Essen zu beschaffen! Jeder muß sich jetzt selbst entscheiden, ob er sich auf den Friedhof durchhungern und ruhig die Miete und andere Steuern zahlen kann, oder, ob er sich nicht zum gemeinsamen Kampfe zusammenschließt.

Die Miete im Baden-Deutschland ist 5 bis 8 mal so hoch, wie in Sowjet-Rußland. Selbstmorde wegen Miets-Rückstände sind nicht selten. Selbstmord ist der falsche Weg! Zusammenschluß aller „Notverordneten“, und revolutionärer Kampf im Interesse aller proletarischen Mieter! Auch das muß hier die Lösung sein.

Revolutionärer Wettbewerb im Zeichen der Antifaschistischen Aktion

Die Tage des blutigen Faschistenterrors in Breslau, Langenbielau, Schmeideberg, Ohlau, Steinau und Oberschlesien haben nicht vermocht, den geschlossenen Abwehrwillen hunderttausender gemeinsamer Antifaschisten zu lähmen und die Schlagkraft ihrer Massenorganisationen in der roten Einheitsfront zu erschüttern.

Mit granatamen, hinterhältigen barbarischen Kampfmethoden — vom heimtückischen Ueberfall bis zur drohend angedrohten „Nacht der langen Messer“ und den Tagen der „geheißten Panikrede“ — verlockten die Faschisten in den wertvollen Schichten eine Panikstimmung zu schaffen. Und schon haben sie die vom Klassenkampf geführte Antifaschistische Kampffront im Angst, Furcht und Schrecken auseinandergerissen. Da wagt ihnen der 31. Juli 1932 mit seinem gewaltigen Rückstrom der Massen zu den Kampfgebern unter den antifaschistischen Sturmfluten der Liste 3. daß allein in Schlesien nahezu eine halbe Million Wähler sich entschlossen hat, Kampfer in der antifaschistischen Front zu werden. Die gleiche Mächtigkeits- und Vorkühnheit haben die braunen Schichten der unterzeichneten Organisationen zu einem revolutionären Wettbewerb bereitet.

Über den Mitgliederkreis der genannten Organisationen hinaus ergreift an alle antifaschistischen Maler, Bildbauer, Arbeiterzeichner, Schriftsteller, Arbeiterfordersprecher, Agitationsrunder und Arbeiterchorvereine der Roten Vereinigte eure Kräfte im Wettbewerb gegen den Faschismus. Schafft Plakate, Zeichnungen, Bildmontagen, dokumentarische Berichte, Gedichte, Erklärungen und Szenen, die die Brutalität faschistischer Terrorakte und den Kampfgeist des schlesischen Proletariats lebendig darzustellen.

Schreibt auf mit euren Griffeln, euren Federn im Gedenten der

Vor 18 Jahren!

Wieder einmal der 1. August. — Arbeiter, seid ihr euch klar bewußt, was dieser Tag für euch sein soll? Der Tag, wo jeder Kriegsbereite seine treudeutsche patriotischen Männer stets von neuem mit dem Kriegsgestirb belämmert!

Wo die Kriegstreubige Presse heute heßt „Wie vor 18 Jahren, auch heute!“ Als die bekannte „Karte“ kam: „Sofort sich stellen; Mann für Mann! Fürs Vaterland, für Kaiser und Reich“ und so weiter. Das war die patriotische Stimmungsführer!

Kriegskredite für „Abwehr“-Granaten gaben selbst Sozialdemokraten! — „Elegisch woll'n wir Frankreich schlagen!“ sang das „Volk“ in jenen Tagen. Der Geldteufel wurde billig gelohnt. Und Mosch Krieg sprach Million nach Million — —

Es ertönt heute wieder der Kriegeslärm! Gegen Sowjetrußland rüsten die Herrin; den Sowjetstaat zu zerschlagen, dafür woll'n sie alles wagen. — Genossen! Darf dieses Verbrechen geschehn? Wollt ihr noch einmal zum Massenmord gehn?!

Niemals wieder, wie vor 18 Jahren! Wir wollen die ganze Menschheit bewahren vor diesem Wahnsinn, Elend und Mord. Arbeitermassen! Jetzt gilt das Wort vom unaufhaltsamen roten Strom der proletarischen Revolution!

Benlo.

gemordeten Klassenbrüder von: Ohlau, Langenbielau, Breslau, Steinau, Oppeln, Oberschlesien eure Anlagen. Verkündet eure Entschlossenheit!

Im Kampf gegen den Faschismus!
Im Kampf gegen den imperialistischen Krieg!
Im Kampf für den Schutz der Sowjetunion!

Bund proletarischer, revolutionärer Schriftsteller
Gau Schlesien.
Bund revolutionärer bildender Künstler Deutschlands
Gau Schlesien.
Arbeitertheaterbund Deutschlands e. V.
Gau Schlesien.

Alles Material zu Ausstellungs-, Aufführungs- und Vortragszwecken erbitten wir bis 20. August an: B. A. Aufst, Breslau, Rojenthal, Johannes-Reinelt-Weg 26.

August-Programm des Moskau-Senders

Sonnabend, 6. August, 21.00: Zintewiew mit einem Buchdrucker. — Sonntag, 21.00: Der Krieg und die Menschewiki. — Montag, 8. August, 21.00: Wie die Kriege entstehen. — Donnerstag, 11. August, 21.00: Wochenrundschau und Briefkasten. — Freitag, 12. August, 21.00: Wie ein Komsomoloffilm in Magnitogorsk entstand. — Sonnabend, 13. August, 21.00: Der kulturelle Aufbau im zweiten Fünfjahresplan. — Sonnabend, 14. August, 21.00: Juden auf der Scholle. — Montag, 15. August, 21.00: Sowjettheater (Szenen aus den besten Stücken der Winterjahren). — Donnerstag, 18. August, 21.00: Wochenrundschau und Briefkasten. — Freitag, 19. August, 21.00: Ein Tag im Kinderstädtchen des Kulturparks. — Sonnabend, 20. August, 21.00: Landarbeiter in der Sowjetunion. — Sonntag, 21. August, 21.00: Väter und Söhne. — Montag, 22. August, 21.00: Ein Sowjet-Student spricht. — Donnerstag, 25. August, 21.00: Wochenrundschau und Briefkasten. — Freitag, 26. August, 21.00: Die letzten Versuche der Bourgeoisie, die Oktoberrevolution hinauszuschieben (18 Jahre zurück). — Sonnabend, 27. August, 21.00: Die schwarzen Hundertchaften 1905. — Sonntag, 28. August, 21.00: Die bolschewistische Ernte. — Montag, 29. August, 21.00: Im Gerichtssaal erlaucht.

Mit der Grubenjunze durchs Waldenburger Land

Konradsthal, 4. August.

Fürsten-Leser! Wochenlang beherrschte jeden Menschen eine Spannung: Wie werden die Reichstagswahlen ausfallen. Heute wissen wir's alle. Zur kommunistischen Partei haben 700 000 neue Wähler das Vertrauen bekundet, daß die SPD. als einzige Arbeiterpartei gewählt ist, den Faschismus zu schlagen, den Kapitalismus zu überwinden und den sozialistischen Staat aufzubauen. Die Nazis haben sich schrecklich viel eingebildet und sind bitter enttäuscht. Die langen Messer sind umsonst geschliffen worden. Anstatt des legalen Faschismus müßten sich die braunen Krieger weiter mit Terrormaßnahmen und Ueberfällen aus dem Hinterhalt gleich Wegelapsern begnügen. Die Arbeiter erkennen aber immer mehr, daß der rote Massenelbstschutz zur Abwehr dieses Gefährdels ausgebaut werden muß. Täglich sind neue Eintragungen zu verzeichnen.

Die sozialdemokratischen Führer haben wieder eine Quittung für ihren Verrat an den Arbeitern erhalten. Bereits sind die Forderungen der kommunistischen Fraktion an den neuen Reichstag verabschiedet worden und die Wähler sollen recht gut beobachten, wie sich die sozialdemokratischen Arbeiterparteien dazu stellen werden. Die Wähler einer Partei werden, wie bisher nach jeder Wahl, ihr blaues Wunder erleben. Denn aber endlich Schluß mit den Feinden der Arbeiterklasse und her zur roten Einheitsfront!

Da diesen Tagen denken wir an den 4. August vor 18 Jahren, an dem die Kriegstreiber bewilligt wurden und das große Völkermord begann. Nach heute verübten wir die Wunden, die der kapitalistische Krieg dem wertvollen Volk geschlagen hat. Denn der „Dank“ des Vaterlandes gewiß sein sollte, sie merken den sonderbaren „Dank“ in Form von gekürzten Renten. Die aber hohe Pensionen bekommen und in der Garde nur Siege feierten bei Wein, Reis und Gejang, während Hunderttausende, Millionen blühende Menschen von Granaten zertrümpert wurden, sie legen von Neuem zum Kriege. Dazu gefellen sich natürlich die Kriegsgewinnler. Sowjetrußland, dem Lande der Revolution und Bauern, soll der neue Feldzug gelten. Geloben wir als revolutionäre Arbeiter, alle Kriegspläne der Imperialisten zu ver-

eiteln und den einzigen Arbeiter-Staat mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu schützen.

Krieg dem imperialistischen Kriege!

Daß sogar im Reichspostgebäude in Waldenburg zur Reichstagswahl für Hitler Reklame gemacht wurde, hatte ich nicht geglaubt. Am Montag nach der Wahl, nachmittags 5 Uhr, führte mich mein Kumpel herhin, damit ich mich überzeugen sollte. An den zwei Zehnbeulen für das Substitut waren unter den Glasplatten der Reklametafel eine Partei mit folgendem Wortlaut angebracht: „Arbeiter erwacht, gebt Hitler die Macht.“ Hier hat doch gewiß irgendein Nazi-Funktionär die Hand im Spiele gehabt. Über sollten die Wähler nicht verwirrt werden sein. Das liegt auf beinahe Sauberkeit nicht schliefen, wenn nicht einmal Sonnabends der Staub von den Pulken gewischt würde. Von einer anderen Partei wäre eine derartige Reklame bestimmt nicht einige Tage an demselben Fied geliebt. Warum sollte es also nicht möglich sein, daß Postbeamte während ihres Nachdienstes die Hitler-Reklame abtrudeln.

Gegenüber dem braunen Hause in Waldenburg wohnt ein Nazi, dessen einzige Arbeit darin besteht, die Plakate der SPD. und der Eisernen Front abzureißen. Er verteidigt sich in seine Zivilkleider, um nicht erkannt zu werden. Trotzdem wurde das Bürschchen erkannt und er soll in Zukunft sehr gut aufpassen, denn das kann sehr leicht mal ins Auge gehen.

Die rote-Kreuz-Kolonie in Waldenburg-Altwojler scheint einen neuen Gruß zu haben. Wenn an der Wache vor dem Amtsgebäude Nazis vorbeigehen, gilt nur der „Heil-Hitler“-Gruß. Viele Einwohner und Straßenpassanten können das bestätigen. Ich habe bisher angenommen, daß die rote-Kreuz-Wache vor dem Amtsgebäude andere Aufgaben hat, als auf den Faschistengruß zu warten und denselben zu erwidern.

Ein Wehrdienstempfänger, der seit Dezember 1930 arbeitslos ist, erlaube ich, bei dem Arbeitsamtsdirektor Hr. II, Herrn Wiesmann (in der Wohnung), um übriges Mittagessen nachzufragen, da er sich ein solches von den Hungerpfeffern im fremden Logis nicht immer leisten kann. Durch das Dienstmädchen erhielt der Hungernde einen Wehrdienstgutschein über 0,02 RM. Auf den ersten Blick glaubte er, er sei ein Gutsheuer über zwei Mark und war bei richtigem Besehen enttäuscht. Weil er für zwei Pfennige nirgends ein Mittagessen, auch

nicht das billigste bekommen kann und Sonntags die städtische Volkslüche geschlossen ist, versuchte er sein Glück wo anders.

Der Sozialdemokrat Wiesmann wäre doch mit seinem Monatsgehalt von mehr als 600 Mark gewiß nicht kaputt gegangen, wenn er einem Notleidenden einen kleinen Imbiß gewährt hätte. Solchen Leuten ist die Hauptsache, daß die Arbeiter der SPD. ihre Stimme geben, damit sie auf den gutbezahlten Posten verbleiben dürfen.

Der Kaufmann Müller, Hermsdorf, suchte ein Mädchen, das Ahnung vom Kochen und allen sonstigen Arbeiten haben soll. Für diese Arbeit will er monatlich ganze 18 Mark zahlen. M. ist Besitzer von fünf Häusern am Salzbrunner Wege und dürfte ganz gute Einnahmen haben. Seine politische Gesinnung, die er am Hitler- und Wahltag durch Hissen einer Falkenkreuzfahne bekundete, scheint ihm eine bessere Bezahlung des Dienstmädchens zu verbieten. Im übrigen ist doch Kaufmann Müller nur auf Arbeitergroßchen angewiesen.

Die eifrige katholische Frau Siedermann aus Hermsdorf, Hüttenstraße, glaube ich, am Wahltag ihre christliche Nächstenliebe Andersdenkenden gegenüber beweisen zu müssen. Mit folgenden „Bibelwörtern“ machte sie ihrem mit Haß gegen die Kommunisten gefüllten Herzen Luft: verfluchte Kommunistenbande, verfluchte roten Hunde, Jüdinnen u. a. m. Nachdem sie in dieser Form ausgepaßt hatte, jagte sie beruhigt: „Jetzt gehe ich Liste 4 wählen.“ „Du sollst nicht fluchen“, heißt es so schön, aber lieber eine Sünde mehr, als dauernd den Haß im Inneren herumtragen. Im „Fogefeu“ wird sie dafür braten.

In Gottesberg hängt auf dem höchsten Schornstein des Hilgelegten Egmontschachtes Adolf Hitler in Form einer großen Puppe. Alle Antifaschisten haben daran Freude, und die Naziboten ärgern sich lächelnd. Das Gottesberger Nazi-Käseblatt will nicht begreifen, wie die Puppe sein soll. Am Schornstein ist's zu lesen, Herr Redakteur. Nießelpriem meint, es könnte nach den Buchstaben auch der Stadtverordnete Hüttner sein. Kinder behaupten, das ist der Nießelpriem'sche Hitler-Kektor, der dort baumelt und viel Ähnlichkeit mit ihm hat. Weil der heilste Hitler bei seinem 10-Minuten-Besuch in Waldenburg mit Blumen beehrt, haben auch die Antifaschisten sein Ebenbild auf dem Schornstein mit Kränzen und Palmenzweig „ge schmückt“. Gegenüber weht auf einem Schornstein Holz eine rote Fahne mit Hammer und Sichel, unter der die Faschisten, wie dort verbildlicht, überwunden werden. Mit Rot Front! Ja so u.